







Eines Evangelischen Synodus  
freymüthiges Hinzutreten zu dem Gnaden-<sup>22</sup>  
Stuhl Neues Testaments,

aus der  
ordentlichen Epistel  
des ersten Sonntags nach dem Fest der Heil. Dreieinigkeit  
1 Joh. 4, 16 - 21.

in der Schloß-Kirche zu Gottorp  
in einer Predigt

vor Ihro Königl. Majest.  
von Dännemark, Norwegen &c. &c.

Christian dem Sechsten,

Und Allerhöchst  
Deroselben sämtlichen Königl. hohen Hause  
auf Allergnädigsten Königl. Special-Befehl

Anno 1740.

öffentlich vorgestellt /  
und nachhero

auf Allerhöchste Königl. Approbation  
wie auch Verlangen und Kosten

Christlicher und ihr Heyl bey diesem Gnaden-Stuhl  
suchender Gönner und Freunde  
zur ferneren Erweckung dem Druck überlassen

von

Eustasio Friderico Schützen,

Compastore bey der Evangelisch-Lutherischen Haupt-Kirche in der Stadt Altona,  
wie auch Directore und Prof. Theol. des Königl. Gymnasii academici daselbst.

ALTONA, zu bekommen im Kortenschen Buchladen.



In dem Namen Gottes Amen  
 Ich, der Herr Friedrich, Herzog zu Sachsen  
 und Landgrave zu Thüringen, habe  
 durch dieses Schreiben befohlen  
 und befohlen, dass alle  
 Untertanen, die in dem  
 Lande zu Sachsen und  
 Thüringen wohnen, sich  
 an dem 1. Junii dieses  
 Jahres zu dem  
 Landtage zu Coburg  
 begeben sollen, um  
 die Angelegenheiten  
 des Landes zu berathen  
 und zu beschließen.  
 In dem Namen Gottes Amen  
 Friedrich, Herzog zu Sachsen  
 und Landgrave zu Thüringen





Denen

MAGNIFICIS,

Hoch-Ehr-Würdigen, in Gott andächtigen  
und Hoch-Gelahrten,

um die Kirche Christi Hochverdienten Theologis,

S E R R N

Johann Bartholomäo  
Blumen,

Er. Königl. Majestät von Dännemarc,  
Norwegen zc. zc.

ersten teutschen Hof-Prediger, Confessionario,  
und General-Kirchen-Inspectori &c. &c.

wie auch

S E R R N

Jeremia Friderich Neus,

der Heil. Gottes-Gelahrtheit

bey der Hochlöbl. Universität zu Copenhagen

Professori Publ. Ordin. und zwenten Königl.  
teutschen Hof-Prediger zc. zc.

Meinen besonders Hochgeschätzten Herren,  
und Hochgeneigten Sönnern,



wünsche  
von dem Vater aller Gnaden  
aus der Fülle IESU  
Gnade um Gnade  
zu  
gesegneter Ausrichtung  
Dero wichtigen und ansehnlichen Aemter,  
samt allen  
erwünschten Wohlseyn in leiblichen Umständen  
zur  
Verherrlichung des Göttlichen Namens  
und  
Ausbreitung des Gnaden-Reichs IESU  
Christi.

Professori Pabl Ordin und hancien Königl.

MA-





MAGNIFICI,  
Hoch-Ehr-Würdige, in Gott andächtige  
und Hochgelahrte,  
Besonders Hochgeschätzte Herren,  
Hochgeneigte Sönnner,

**A**usser dem allgemeinen Christen-Beruf, eines besondern Berufs, um etwas, zumahl in dem Gnaden-Reich Christi hienieden auf Erden, vorzunehmen, sich nach eigener Selbstgefälligkeit und einem aufsteigenden Laßdünnkel anzumassen, ist so wohl dem Willen Gottes entgegen, als auch nach dem vernünftigen Urtheil der Menschen mißlich und strafbar. Denn wie kan sich ein zu einem Geschäfte Unberufener je vorstellen, daß sein Thun dem allerhöchsten Wesen, welches nach seiner unermesslichen Fürsèhung alles Vornehmen  
der



der Menschen beobachtet und einschräncket, werde gefällig seyn, und von ihm mit Segen begleitet werden; Ja, wie kan jemand, der ihm selbst Ehre, Ansehen und Muth nimmt, in dem Kirchen: Himmel etwas auszurichten, ihm ein billiges Urtheil bey Menschen versprechen, daß sie sein Vornehmen gut heissen, und sein aufwerfendes Selbstwircken genehmigen werden. Dieses ist es, was ich jederzeit bey meinen bisher geführten Aemtern in meinem Herzen vest gesetzt, davon ich auch immer mehr, so wohl nach der Schrift, als gesunden Vernunft, bin überzeugt worden. Es wird daher hoffentlich niemand, so wenig in meinem Schul: Amt, dergleichen ich zu Bernigerode in die 25 Jahr als Rector, und allhier in Altona bey nahe 3 Jahr, als Director und Professor Theologiae, bey dem hieselbst von **Thro Königl. Maj. zu Dännemarck, Norwegen u.c.** **Christian dem Sechsten**, unsern allergnädigsten Erb: König und Herrn, im Jahr 1738. zu errichten angefangenen Gymnasio Academico, verwaltet, mich dergleichen Ausschweifung überführen können; als ich in meinen bisher kurzgeführten Lehr: Amt in der Kirche Christi solcher Abweichung von dem Willen des Herrn mich schuldig finde. Allermassen ich jederzeit, unter Göttlicher Gnade, nur darauf gesehen, was mir anvertraut gewesen, und wozu ich berufen worden, damit ich nicht einem andern in sein Amt fallen möchte. Denn mir haben immer die Num. XVI. 39. sq. zu Blech geschlagenen und am Altar aufgehangenen Pfannen Korah und seiner Rotte für Augen geschwebet: So hat mir auch das betrübte Exempel Usa 2 Sam. VI. 6 und 7. allemahl einen grossen Eindruck in meinem Gemüthe verursacht: Zu geschweigen, daß der Unterschied unter dem allgemeinen Christen: Beruf und einer besondern Auffodrung und Berufung zu diesen  
diesen



diesen oder jenen besondern Stande, Amt und Werck, nach dem Wort der Wahrheit veste stehe. Und diese letztere ist es, deren mich auch bey gegenwärtigen geringen Werck allerdings zu erfreuen und zu versichern habe. Denn **Sw. Sw. Hoch-Ehr. Würd. Hoch-Ehr. Würd.** werden sich hoch-ge-  
neigt zurück zu erinnern belieben, wasgestalt, als **Ihro Königl. Majest. von Dännemarck, Norwegen &c. &c. Christian der Sechste**, unser allergnädigster Erb-König und Herr, nebst **Dero Königl. Frau Gemahlin Königl. Majest.** wie auch **Dero Kronprinzens Königl. Hoheit**, und vielen hohen **Königl. Ministris**, im Monath Junio des verstrichnen 1740sten Jahres, **Dero Herzogthümer Schleswig und Holstein mit Dero allerhöchsten Gegenwart** erfreueten, ich nebst einigen andern Theologis derselben Lande allergnädigst von **Höchst-Deroselben** befehliget worden, nach **Gottorff** zu kommen, und allda in der Schloß-Kirche besonders über die ordentliche Epistel des ersten Sonntags nach dem Feste der hochheiligen Dreyeinigkeit einen Vortrag zu thun. Wann nun zu der Zeit der **Herr** sein Wort an dem Herzen der Zuhörer also gesegnet, daß einige erweckte Selen sogleich nach geschehenen Vortrage folgende Predigt dem Druck zu übergeben verlanget, auch nachhero freywillig die Kosten dazu eingesandt worden, und überdem **Ihro Königl. Majestät** selbst durch **Ihro Excellence dem Herrn Geheimten**



ten Rath von Schulin, meinem gnädigen Herrn,  
Dero allerhöchste Königl. Approbation mir zu sol-  
chen Vorhaben allergnädigst angedeyen lassen; Als habe auf  
sothanen besondern Beruf mich der Bewerckstellung dieses  
nicht entziehen können. Und das um desto mehr, da **Ebro**  
**Königl. Majest.** nach der guten Hand Gottes über mir  
wenig Wochen nach abgelegter Predigt in allerhöchsten Gna-  
den geruher, mich von denen Lämmern und halb-ältlichen jun-  
gen Schafen (Jerem. XXXI. 12) zu dem Evangelischen Alto-  
naischen Zion und den Schafen seiner Wende (Ps. C. 3.) daselbst  
zu berufen, und mich beyden Aemtern bis Ostern 1741 vor-  
gesetzt seyn zu lassen; Da zumal der in einer langwierigen  
Schwachheit damals sich befindende, nunmehr aber selig verbli-  
chene Herr Ernst Heinrich Schulze, bisheriger Compastor  
der Evangelisch-Lutherischen Haupt-Kirche allhier in Altona, und  
Assessor des Consistorii daselbst, mich zu einen Gehülffen  
seiner Aemter ohn alles mein geringstes Dencken und Su-  
chen verlangt. Habe ich demnach zu der Beschäftigung bey sol-  
cher meiner geringen Arbeit über der zum Druck zu gebenden  
Predigt auffer Streit einen besondern Beruf gehabt, und ha-  
be so wenig zu einer als der andern Lehr-Art zu predigen, in  
welcher sonsten mancher ihm selbst zu gefallen pflegt, mich zu hal-  
ten gendthiget gesehen, sondern ich habe in möglicher Ordnung  
nach der Schrift zu lehren, wie es der Einfalt in Christo in  
Erklärung der epistolischen Lection gemäß, mich bequemen wol-  
len und sollen: So habe gegenwärtige Bogen, auf welchen  
auffer dem mündlichen Vortrage sich wenig Zusätze finden,  
**Zw. Zw. Hoch. Ehr. Würd. Hoch. Ehr. Würd.**

als



als meinen geehrtesten Mitarbeitern in Christo, zur hochgeneigten  
Beurtheilung übergeben, und insonderheit mein dancknehmiges  
Gemüth öffentlich zu erkennen geben wollen, in Betracht, daß  
ich Zeit meines Directorats bey dem hiesigen Gymnasio von bey-  
den das Vergnügen genossen, daß ich unter bezeigter  
günstiger Zuneigung bey Venderseits hier geschehenen Durch-  
reise bin besucht worden, auch bey dem allen versichert bin,  
daß Dieselben bey Vertheidigung der reinen Evangelisch-Lu-  
therischen Lehre das rechtschaffene Wesen, welches in Christo  
Jesu ist, mit geheiligten Ernst und besonders von Gott ver-  
liehener Theologischen Klugheit in einen Geist suchen und for-  
dern. Der Herr, dessen Werck **Sw. Sw. Hoch-Ehr-  
Würd. Hoch-Ehr-Würd.** embsig und in vielen Segen  
treiben, lasse Dieselben ferner mit reicher Gnade und Kraft  
aus der Höhe in dem Heiligen Geist erfüllet und ausgerüstet  
werden, daß Sie bey Dero bis dahin wohl geführten Am-  
tern den Freuden-Himmel Gottes zur Verherrlichung ihres  
Heylandes Jesu Christi täglich vermehren; Ihr vor dem  
Herrn lauterer und gutes Vorhaben zu gesammter Besserung  
der Kirchen mit Nachdruck von Ihn bekräftigt wahrnehmen;  
Ihre heylsame Rathschläge zur Erweiterung und mehrern  
Hervorbrechung des Reichs Gottes wieder die Anläufe des Sa-  
tans und der Welt unterstützet finden, und überhaupt zu fer-  
nern gesegneten Amts-Verrichtungen bey beständigen Gemüths-  
und Leibes-Kräften sich geüffnet sehen mögen. Zu welchem Ende  
**Sw. Sw. Hoch-Ehr-Würd. Hoch-Ehr-Würd.**

der



der gütlichen Gnaden-Vorsatz des dreyeinigen Gottes, mich  
aber der Gemeinschaft Dero heyllichen Gebets und fernern  
Hoch-geneigten Andencken empfehle, dabey ich unausgesetzt  
verbleibe

Im.

Im.

Hoch-Ehr- $\text{\&\amp;}$ Würd. Hoch-Ehr- $\text{\&\amp;}$ Würd.

Altona,

den 12 Januar.

1741.

zum Gebet und Ergebenheit  
so schuldig als williger Diener

Eustas. Fridr. Schüze.





## Singang.

Das walte in Uns Gott der himmlische Vater durch Christum Jesum seinen Sohn in Kraft des Heiligen Geistes! Amen.

**L**asset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl. Mit diesen Worten, Andächtige und in dem Herrn Hoch- und Herzlich-geliebte, will der Apostel Paulus alle und jede, dem rechtschaffenen Wesen in Christo zugethane Evangelische Christen ermuntern, daß sie sich mit ihm in Glaubens-Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl neuen Testaments, Jesu Christo, nahen und in seiner Gesellschaft gläubig hinzutreten sollen. Wie Eure Liebe solche Ermunterungs-Worte lesen kan in der Epistel Pauli an die Hebräer im 4ten Capitel



und dessen 16ten Versicul. Der Apostel hat in dem vorhergehenden dieser Capitels gezeigt, wie die heiligen Väter altes Testaments durch den Glauben an den Messiam und Welt-Heyland zur Gnade und Ruhe in GOTT guten Theils gelanget, wiewohl auch ein grosser Theil des Israelitischen Volckes im Unglauben derselben verlustig worden. Zu dieser Ruhe nun, sagt Er, lasse GOTT auch noch bis diese Stunde die Christen neues Testaments ruffen, daher sie Fleiß thun solten, mit zu der erwehnten Ruhe zu kommen. Und das um desto mehr, weil sie von Christo, als dem grossen mitleidigen Hohenpriester, der da durch sein eigen Blut für sie den Vater im Himmel versöhnet, durch sein so kräftige Wort des Evangelii im Gewissen überzeuget wären, das Er solch heiliges Versöhnungs-Blut um ihrent willen in das Allerheiligste der eigentlichen Stiffts-Hütte, das ist in dem Himmel, für seinem Vater gebracht. An diesen Bekenntnis sollten sie nun in der Ordnung einer ächten Bußfertigkeit und des wahren Glaubens halten und wissen, daß ihr Gebeth um seinet willen, gleichwie im alten Testament, da er sich Vorbildungs-Weise über der Bundes-Lade zwischen den beyden Cherubim, welche ihre Angesichter gegen einander gefehret, als der Gnaden-Stuhl oder Gnaden-Thron finden lassen, erhört werde. Nachdem also der Apostel dieses alles sicher zum Grunde gelegt und gehörige Ueberzeugung davon gegeben, so siehet er nichts weiter übrig, als daß er sie zu einer besondern Freymüthigkeit zu diesem Gnaden-Stuhl im Glauben sich zu nahen, und wirklich hinzutreten, erwecke. Warum? Der Gnaden-Stuhl oder Gnaden-Thron habe sich zwischen den zween Cherubim oder Engeln über der Bundes-Lade, darinn die Tafeln des Gesetzes Mosis, die Ruthe Aarons und das Manna oder Himmel-Brod sich befunden, offenbahret, anzuzeigen, daß Jesus Christus, als der rechte Gnaden-Stuhl neues Testaments sich unter der wachsamsten Obacht der Engel des HERN noch bis dato über seiner Kirche, darinn die drey Stände, als der Wehr- oder Obrigkeitliche Stand unter dem Vorbilde der Gesetz-Tafeln Mosis; Der Lehr- oder Geistliche Stand unter der Abschattung der Ruthe Aarons; Und endlich der Wehr- oder Haus-Stand unter dem Zeichen des Manna oder Himmel-Brods enthalten, nicht unbezeuget lasse. Das, das ist die Ursach, woher der Apostel den Schluß macht und spricht: Darum lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit zu dem Gnaden-Stuhl. Und solche Erweckung ist ja wohl noch allewege und zu allen Zeiten unter dem eigenthümlichen Volcke Gottes in seiner Kirche nöthig. Wohlt uns, meine Werthe, wenn wir uns zu solcher Freudigkeit oder Freymüthigkeit in der Ordnung des lebendigen Glaubens ermuntern lassen, und in solcher Verfassung unsrer Gemüther für GOTT beständig leben! Ach ja, es ist höchst-nöthig, es ist höchst-nützlich, allermaßen unser Heyl und Seeligkeit daran hanget. Wir werden, theureste Seelen,

da



dahero, wie wir zu Gott hoffen, ein selig Geschäfte dermaßen vornehmen, wenn wir diesem freymüthigen Zugang eines Evangelischen Christen zu dem Gnaden-Stuhl neues Testaments, Jesu Christo, in der Furcht des Herrn weiter nachsinnen. Der heilige Evangelist und Apostel Johannes kan und wird zu dieser erwecklichen Arbeit gar seine Gelegenheit in der heutigen ordentlichen Sonntags=Epistel geben. Als zu deren Erörterung wir vorizo in den Rahmen Gottes versammelt und zusammen kommen. Wir erinnern uns aber bald Anfangs, daß dieses unser Vornehmen nicht in unsern natürlichen Vermögen beruhe, sondern daß wir dazu der besonderen Gnade Gottes und der Anshülfe des werthen Heil. Geistes wohl bedürfen. Es lasse sich demnach jeder unter uns, damit alles in Segen und fruchtbarlich abgehandelt werde, mit mir für dem Gnaden=Thron Gottes nieder, und bete mit mir das heilige Vater Unser 2c. 2c.

# TEXT

## I. Joh. 4, 16 - 21.

**G**OTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm. Daran ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts, denn gleichwie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibt die Furcht auß. Denn die Furcht hat Pein, wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe. Las-

set



set uns ihn lieben, denn er hat uns erst geliebet.  
 So jemand spricht: Ich liebe Gott, und has-  
 set seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn  
 wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet,  
 wie kan er Gott lieben, den er nicht siehet.  
 Und dis Gebot haben wir von ihm, daß wer  
 Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe.

## Vortrag.

**D**iese ist verlesene Sonntags-Epistel, meine in meinem Jesu Hoch- und  
 Herzlich-geliebte, kan und mag uns denn, wie bereits angezeigt wor-  
 den, das mahl Gelegenheit geben zu betrachten:

Eines evangelischen Christen freymüthiges Hinzutreten  
 zu dem Gnaden-Stuhl neues Testaments,  
 Christo Jesu.

Dabey wir dann zur Erörterung der Sache selbst zu erwegen finden werden

- I. Den Göttlichen Ursprung desselben,
- II. Die wahre Beschaffenheit desselben,
- III. Den seeligen Nutzen desselben.

**G**ott aber, der da reich ist von Gnade und Barmherzigkeit, der lasse auch  
 den Vortrag dieses Wortes in seiner Furcht also geschehen, daß er zur  
 Verherrlichung seines Göttlichen Namens, und zu unser aller Erbauung und  
 Seeligkeit gereiche, um unsers Gnaden-Stuhls Jesu Christi willen. Amen.

Ab-



# Abhandlung.

## Erster Theil.

**W**ir nehmen Uns demnach, Andächtige in dem HErrn, aus unsrer Kurz vorhin verlesenen Sontags-Epistel zu betrachten für, eines Evangelischen Christen freymüthiges Hinzutreten zu dem Gnaden-Stuhl neues Testaments, Jesu Christo, und mercken dabey billig zum ersten auf den göttlichen Ursprung desselben. Dann aus Gott und durch Gott muß diese Freymüthigkeit entstehen und gewircket werden, soll dieselbe sich als eine Gnaden-Gabe in der Seele des Menschen ereigen. Von Natur haben wir dieselbe nicht, sondern von Gottes Gnaden sind wir disfalls, was wir sind, 1 Cor. 15, 10. und seine Gnaden-Wirkung in dem Heiligen Geist erwecket eine solche zuversichtliche und kindliche Freystigkeit, sich, wenn, wo und wie man will, zum Gnaden-Stuhl, Christo Jesu, zu nahen. Wer weiß nicht, wie scheu wir nach dem Fall worden sind, uns zu Gott und Jesu recht kindlich und brüderlich zu thun? Es muß ohnstreitig ein ganz anderer Urstand und Quelle gesucht werden. Johannes weist uns bey solchen Umständen unsers sündlichen Verderbens bald anfangs in der Epistel v. 16. auf die ewige Liebe Gottes, und leitet diese Freudigkeit oder Freymüthigkeit aus der Ewigkeit her. Denn da hat der Gott aller Gnaden, nach dem Uberschwang seiner Liebe in Christo, einen Vorsatz gefasset, daß die gefallene Menschen, wenn sie sich zu demselben in Busse und Glauben von Herzen wenden würden, auch in dem Mittler wieder eine Freudigkeit zum Eingang in das Allerheiligste, dazn sich sonst das Volk nicht nahen durffte, haben solten. Als welches der Apostel Paulus wohl eingesehen, wenn er Ephes. 3, 8. 9. 11. 12. ganz vernehmlich schreibt, daß die Gnade Gottes ihn ausgerüstet, unter die Heyden zu verkündigen den unausforschlichen Reichtum Christi, und zu erleuchten Jedermann, welche da sey die Gemeinschaft des Geheimnisses, das von der Welt her in Gott verborgen gewesen, durch die mannigfaltige Weißheit aber kund gethan, nach dem Fürsatz von der Welt her, welche er bewiesen hat in Christo Jesu, unserm HErrn, durch welchen wir nun haben Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an Ihn. Kurz zu sagen: Die ganze Hochheilige Dreyeinigkeit ist geschäftig gewesen, den in Sünde verscheychten Menschen aus pur lauterer Gnade und erbarmenden Liebe eine Freymüthigkeit und Zugang zu dem ewigen Heyl wieder zu schencken. Drum sagt Johannes, ehe er noch dieser Parrhesie oder Freymüthigkeit vor Gott zu erscheinen gedencket:



cket: **GOTT** ist die Liebe. Und das in abstracto, oder die Liebe selbst. Warum? Es heisset bey dem Johanne in seinem Evangelio Cap. 3, 16. Also, also hoch, also theuer, also überschwänglich hat **GOTT** die Welt geliebet, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Wohin auch eben Johannes zielt in diesen 4ten Capitel, daraus unsere Epistel genommen, wenn er v. 9. sich also ausdrücket: Daran ist erschienen die Liebe **GOTTES** gegen uns, daß **GOTT** seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Diese aus der Ewigkeit herstammende Liebe **GOTTES** giebt gleichsam den armen gefallenen Menschen, bey seiner Wiederkehr zu **GOTT**, zum ersten den Stab in die Hand, mit dessen Beyhülfe einen Schritt zu wagen, um sich dem Gnaden-Stuhl oder Thron **GOTTES** zu nahen. Denn nach dem Wort des Evangelii weiß der schüchternen Sünder durch die lehrende Gnade und weise Zucht des **HERN** so viel: Der Vater hat von Ewigkeit her beschloffen, Menschen nach seinem Bilde zu schaffen, weil er aber wohl voraus gesehen, daß sie der Erone ihres Adels, des freyen Willens, würden mißbrauchen, und er sie in ihrem Blute nach Ezech. 16, 6. liegend erblicket, indem sie in einem tiefen Verfall der Sünde gerathen, folglich ihre Untugend, wie Esaias Cap. 59, 2. spricht, sie und Ihn von einander scheiden würde: So ist er aus erbarmender Liebe darauf bedacht gewesen, wie die Scheidewand so wohl zwischen Juden und Heyden, als auch fürnehmlich zwischen Ihm selbst und den Menschen überhaupt durch den Sohn möchte weggenommen und der Zaun abgebrochen, mithin derselbe, wie Ephes. 2, 13. steht, da er bisher ferne gewesen, durch Christi Blut wieder möchte nahe werden. Der Sohn war auch gleich willig dazu, und ließ sich des Vaters Rath von unsrer Seeligkeit sofort gefallen, zu der bestimmten Zeit das Werck der Versöhnung und völligen Erlösung vermittelst Vergießung seines Blutes zu solchem Zweck auszuführen. Sodann war der Heil. Geist nicht weniger bereit, zu diesen allen in der Kraft des Wortes und der Sacramente zu leiten, auch die Menschen, welche das im Glauben fassen würden, darinn zu heiligen. Und siehe, so ist der Rath **GOTTES** des dreyeinigen von unsrer Freudigkeit im Hinzutreten zum Gnaden-Stuhl **GOTTES** offenbahr. Es ist daher kein Wunder, daß Paulus aussere dem oben aus der Epistel an die Ebräer Cap. 4, 16. behaupteten Satz noch in eben dieser Epistel Cap. 10, 14. also schreibt: Mit einem Opfer hat **Jesus** in Ewigkeit vollendet, die geheiligt werden. Es bezeuget uns aber der Evangelist und Apostel Johannes diesen ewigen Urheber und Uvelle solcher Freymüthigkeit mit der Benennung des dreyeinigen **GOTTES**, welcher sey die Liebe selbst. Und da wird erstlich der Vater gemeinet; welcher in Liebe an das in einem so tiefen Abgrund sündliches Elendes gerathene menschliche Geschlecht



schlecht gedacht, um denselben in solche angeschaffene Freudigkeit nach dem vorher gesehenen Fall best möglichst wiederum zu setzen. Denn das war unumgänglich nöthig, und machte einen grossen Theil der Glückseligkeit nach dem Ebenbilde Gottes, wozu der Mensch nach dem Fall wieder zu erneuern, bey den ersten Eltern aus. Der von Gott zu seiner Aenlichkeit erschaffene Mensch hatte ja im Stande der Unschuld nicht nur eine ausnehmende Weisheit des Verstandes, und angeschaffene Heiligkeit des Willens; sondern ihm war auch eine recht kindliche Dreistigkeit beygelegt, mit Gott umzugehen, wie ein Kind mit seinem Vater. Ey, wie konnte er sich nicht in dem seligen Stande zu seinem lieben Abba machen, und sich zu ihm thun in kindlicher Zuversicht? Wie sahe es aber aus, nachdem der betrübte Sünden-Fall geschehen? Die vorige Freymüthigkeit sich zu ihm zu nahen und ihm unter die Augen zu treten, war fort, denn er verbarg und versteckte sich vor dem Angesicht Gottes des Herrn, unter die Bäume im Garten nach Genes. 3, 8. dergestalt, daß der Vater sich allerwohl vermittelst seiner vorkommenden Gnade nach ihm umsehen und ihn aufrufen mußte, mit diesen Worten: Adam, wo bist du? Denn daß Gott der Vater noch voller erbarmenden Liebe über den Verfall Adams gewesen, kan gar leicht geschlossen werden, wenn man in diesem dritten Capitel und zwar den 22sten Vers die Worte einfältig nach dem Grunde bedaurungsweise übersetzt: Ach! siehe, Adam ist gewesen als unser einer, zu wissen, was gut und böse. Daß laß ein betrübter Wechsel seyn. Adam geräth aus einer kindlichen Zuversicht und Freymüthigkeit in eine knechtische Furcht und Blödigkeit. Laßt uns, meine Wertheften, nur als abstammende Adams-Kinder redlich mit uns selbst umgehen, und genau auf unser Wesen vor der Befehlung forschen, wenn wir etwa Gelegenheit und Ursach entweder vor uns selbst, oder mit anderen zu beten unumgänglich vorfinden. Ist nicht wahr, liebe Seele, daß diese knechtische Furcht und Blödigkeit, sich zu Gott und Jesu zu nahen, dem natürlichen Menschen sehr tief im Herzen stecke? Ach ja, wir sind allzumol davon überzeugt. Wollen wir es schon verbergen, so verdammt uns doch, wie es bey einer Malefiz-Person gehet, unser eigen Gewissen. Dahin sieht auch Johannes in unser Epistel im 18ten Vers, wenn er schreibt: Die Furcht hat Pein, wer sich aber also knechtisch fürchtet, der ist nicht völig in der Liebe. Und was noch mehr? Johannes führt uns ganz vernehmlich auf die Gedancken, allermassen er in eben dieser ersten Epistel Cap. 3, 21. einen jeden anredet mit diesen Ausdruck: Ihr Lieben, so uns unser Herz nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. Es kan also gar wohl hieher gezogen werden, was Esaias Cap. 33, vs. 14. sagt: Die Sünder zu Zion sind erschrocken, Zittern ist die Heuchler antommen, und sprechen: Wer ist unter uns, der bey einem



verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bey der ewigen  
 Glut wohne? Warum das? Der Autor des Buchs der Weisheit gibt  
 bald Antwort: Daß einer so verzagt ist, das macht seine eigene Bosheit,  
 die ihn überzeuget und verdammet, und ein erschrocken Gewissen versie-  
 het sich immerdar des ärgesten. Cap. 17, vs. 10 und 11. Die Erb- und  
 wirkliche Sünde ist also, die uns den Zugang zum Gnaden-Stuhl Gottes ver-  
 saget und versperrt, in Betracht, daß, wie kurz vorher erwehnt, nach Esaiä Aus-  
 spruch Cap. 59, v. 12. unsere Untugend uns und unsern Gott von einander  
 scheidet. Und zwar, wenn wir die Sache recht beim Licht besehen, so weist  
 uns im Stande der Sünde zuorderst die Gerechtigkeit Gottes selbst ab, sich  
 ihm nahen zu dürfen. Denn nach Deut. 33, 2. ist zur rechten Hand Got-  
 tes ein feurig Gesetz an die Menschen. Der Teufel läßt hiernächst und  
 bey solchen Umständen seine Tücke auch nicht, sondern macht den schon scheuen  
 und verzagten Menschen noch verzagter, und bildet ihm Gott als einen ent-  
 weder recht grimmigen, oder wenigstens schrecklichen Richter ab, daher in der  
 Seelen nichts, als Furcht, Unruh, Schrecken, Bangigkeit, Verzagen und  
 mit all Verdammung durch einander geht. Und das nimt alles eher kein En-  
 de, als bis der furchtsame Sünder ihm den liebevollen Zug des Vaters, wo-  
 von Joh. 6, vs. 44. stehet, an seiner Seelen gefallen läßt, und sein Herz  
 der vorbereitenden Gnade übergiebet. Ach, da muß ja wol der Vater durch  
 Auffordern und Vorbereiten das Geschäfte selbst anfangen, und sich zu dem in  
 Sünde halb todten Menschen nahen, gleichwie dort Luc. 10, 34. bey dem un-  
 ter die Mörder gefallenen geschah, sonst möchte Gott wohl lange gute  
 Weile vor ihn haben. Indeß, da der Vater nach seiner vorkommenden  
 Gnade und erbarmenden Liebe das Werk selbst anfängt, und das verlohrene  
 auffucht, so sind die Umstände der Seelen nicht gleich, sondern bey einigen  
 wird die Herzens-Änderung sich zu Gott und Jesu zu nahen, schneller und  
 leichter wie bey Paulo Gal. 1, vs. 16. und der Lydia Act. 16; bey einigen  
 aber langsamer und schwerer, wie bey Nicodemo, Joh. 3, Sergio Act. 13.  
 und Onesimo, Philem. ; und bey einigen gar nicht, wie bey Felice Act.  
 24, vs. 25. zu Stande gebracht. Und daher heißt diese zunehmende Gnade  
 Gottes die vorbereitende. Geschiehet es aber, daß Gott der Vater seinen  
 Zweck glücklich erreicht, und der Mensch läßt sich seine Gnaden-Arbeit ge-  
 fallen, so muß doch dabey seiner Gerechtigkeit kein Abbruch geschehen. Drum  
 merken wir, theuerste Seelen, bey diesem ersten Haupt-Punct des gött-  
 lichen Ursprungs solcher Zunabng ferner den Grund und verdienstliche Urfa-  
 che an, worauf ein erweckter Sünder sich zu verlassen, wenn er sich Gott  
 zu nahen gedencket. Dieser ist nun Christus Jesus, unser hochverdienter Herr  
 und Heyland selbst mit allem seinem Verdienst, in Thun und Leyden, nach  
 wel-



welchen er das Veret der Verfühnung für unsere Sünde völlig zu Stande gebracht, und sich darüber zu Tode geliebet. Das, das will Johannes uns daher recht' einschärfen, wenn er im vorhergehenden 9ten und 10ten Vers dieses Capitels bedenklich also darauf verweist: Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesand hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darinnen steht die Liebe, nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesand seinen Sohn zur Verfühnung für unsere Sünde. Gewiß, wer der Kraft und dem Nachdruck dieser Worte recht nachsinnet, und sie zu Herzen nimmt, der wird auch bey seiner Erweckung und Wiederkehr zum Vater bald Ursach finden, mit Paulo aus Rom. 5, vs. 5. zu sprechen: Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Hertz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist, denn auch Christus, da wir noch schwach waren, nach der Zeit, ist für uns Gottlose gestorben. Was ist nun Wunder, daß Johannes in unser Epistel vs. 17. daher die Liebe Gottes völlig bey uns nennt, und das zu dem Zweck, daß wir einen Zugang zu Gott haben? Man mercke aber, diese Liebe nennt Johannes völlig, nicht an sich oder auf Seiten Gottes, denn da kann sie nach ihrem Uberschwang nicht völlig werden, sondern auf Seiten unser, nach dem Erkenntniß und Ueberzeugung bey uns. Ey lieber, mein Christ, laß dir einmal den Liebes-Zug Gottes zur Veränderung deines Sinnes in wahrer Busfertigkeit gefallen, fange darauf an nach der weisen Zucht seines Geistes recht zu erwegen, daß der Sohn sich für dich und alle Menschen, um der Gerechtigkeit Gottes Genüge zu leisten, verbürget, und ein so theuer Löse-Geld, nemlich, sein Blut, zur Verfühnung dahin gegeben, damit die Handschrift, so wieder uns war, getilget worden, und gib acht, ob nicht bey der Entzündung des Glaubens an Jesum die knechtische Furcht verschwinde, und du eine kindliche Zuversicht, dich zu Gott, davon du bisher so entfernt gewesen in Sünden, zu nahen bekommest. Es kan nicht fehlen, du wirst, liebe Seele, wenn du die Gnaden-Mittel in gehöriger Treue annimmst und anwendest, empfinden, daß du im Glauben einen näheren Zutritt gewinnest. Denn du hast in solchen Zustande merckliche Ueberführung, daß du einen in Christo verfühnten Vater, laut 2 Cor. 5, 18. habest, und beainnest nun mit ganz anderen Augen in das Geheimniß der ewigen Liebe Gottes hinein zu sehen. Und das daher. Du fängst nun an, da die Liebe so völlig bey dir zu werden anhebt, immer überzeugter zu erkennen, welches der ewige Fürsah Gottes nach seiner unendlichen Liebe gewesen Ephes. 3, v. 11 und 12. nemlich, daß ich, du und wir alle sollen durch Christum Freudigkeit und Zugang in aller Zuversicht haben zu Ihm. Es ist hier das Wort *προσαγωγή* im Grund-Text wol zu mercken,



als welches eine Herzuführen zu dem Vater durch den Sohn andeutet, nach welcher der Vater sich gern gefallen läßt, daß nach Esaiä 45, vs. 11. seine Kinder zu ihm gewiesen und herzugeführt werden. Gleichwie etwa dort Genes. 47, vs. 2 und 7. Joseph seine Brüder und seinen alten Vater für den König Pharaos führete, und für ihnen das Wort redete. O eine selige Herzuführen! O eine heylwärtige Darstellung. Wer wolte nun nicht in sich schlagen, oder mit dem verlorhnen Sohn, wie es Luc. 15, vs. 17. im Grunde lautet, zu sich selbst kommen? Ja, wer wolte sich mit ihm nicht aufmachen, und einen Schritt in Busse und Glauben zu den versöhnten Vater wagen? Der Vater hat es ja allen und jeden Menschen, wie aus den angeführten erhellet, nahe genug geleyet. Vielleicht aber spricht eine gutwillige Seele in Betracht dieses bey sich selbst: Die Sache hat auf Seiten Gottes wol ihre ohnstreitige Richtigkeit, und die Gründe davon sind so triftig, das wol nichts weiter auszusetzen ist; Aber es fehlet mir an Muht, und Kraft, und bin zu blöde, und wenn ich auch schon den Fursatz fasse, zu dem Vater aller Gnaden durch Christum mich zu nahen, so will mir mein besudelte Gewissen immer etwas dawieder einstreuen und einreden. Allein, erweckte Seele, wenn der verlorhne Sohn solche Vorstellungen bey sich hätte wollen gelten lassen, so wäre er nimmer wieder zu seinem Vater kommen. Bezeige doch nur erst bey deiner Aufforderung des Wortes Gottes die Redlichkeit des Willens, und führe dein Anliegen, da du noch so sehn, nur in einem kurzen Seufzer für Gott, es wird dir, da du es auf deine eigene Kräfte so wenig anfangen als vollenden kannst, warlich mit Gott gelingen. Siehe da, der verlorhne Sohn macht sich auf, das ist, hat völligen und wirklichen Vorsatz und Neigung des Willens, zu seinem Vater zu gehen, und da er NB. noch ferne von dannen, so bricht auf dem ersten Anblick dem Vater schon das Herz, läuft ihm entgegen, fällt ihn um den Hals und küßet ihn. Und was noch mehr? Hat der verlorhne und verschuchte Sohn sich vorgesezet l. c. vs. 18 und 19. daß er wohl bedächtlich und in Demuth sagen wolle: Vater, ich habe gesündigt in dem Himmel, und für dir, und bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heiße, mache mich als einen deiner Tage-Löhner; So hört zwar der Vater diese buffertige Ansprache an, aber die letzten Demuthsvollen Worte: mache mich zc. will er nicht hören, sondern unterbricht dieselbe, und läßt vielmehr das beste Kleid, und andere Kostbarkeiten, die ihn zu einen lieben Sohn darstellen, herbringen. Wie kan nun der Vater im Himmel sein Herz mehr entdecken, wie er gesinnet sey, wenn sich ein erweckter Sünder zu ihm zu nahen gewillet? Hier ist Wortis genug, und der Vater läßt sich gewiß bey seinem Worte halten. Es hat alles keine Noth um diese so theuer erworbene Freudigkeit



Zeit im Hinzutreten zu dem Gnaden=Stuhl, wenn nur auf Seiten des Menschen drittens die Ordnung in Acht genommen wird, in welcher ihm GOTT solche zu verleihen gemeinet ist. Und diese ist die Heiligung nach der Lehre des dritten Articuls unsers Christlichen Glaubens. Denn, so bald der sündige Mensch sich durch den Heiligen Geist, vermittelst des Wortes Gottes, besonders des Evangelii, aufrufen und zur wahren Busse und Bekehrung auffordern, mithin sich dem Verstande nach erleuchten und den verkehrten Willen zu GOTT und Jesu samt allen dessen erworbenen Heyls=Schätzen beugen und neigen lässet; so bald entstehet, bey Anzündung des Glaubens, durch die Wirkung des Heiligen Geistes, ein herzhliches Verlangen, Jesu näher zu kommen und mit ihm vereiniget zu werden. Ach! da siehet die erschrockene Seele, zumahl wenn sie mit David aus Ps. 139, 23 und 24. ernstlich betet: *Erforsche mich, GOTT, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre wie ichs meyne. Und siehe, ob ich auf bösem Wege bin: und leite mich auf ewigem Wege; erst recht ein, wie weit sie auf einem gar nicht guten Wege, den sie ihren Gedanken nachgewandelt, Es. 65, 2. durch Ubertretung der Gebote und Rechte Gottes von ihm entfernt worden. Daher ist kein ander und besser Rath für sie, als daß sie nach dem Hohentiede Salomonis Cap. 8, 5. Busfertigt herauffahre aus der Wüsten, das ist, nach 1 Petr. 4, 4. dem wüsten und unordentlichen Wesen der Welt entzogen werde, und sich, wie wohl noch schwach, auf Christum ihren Freund im Glauben lehne. Das ist, was der Apostel Paulus in diesem Fall festsetzet und anrath Ebr. 10, 22 und 23. Denn nachdem er v. 19. der Freudigkeit zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu gedacht, so schreibt er: So laßet uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, in völligen Glauben, besprengt in unserm Herzen und loß vom bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und laßt uns halten an der Bekännniß der Hoffnung, und nicht wanken. Denn er ist treu, der sie verheissen hat. Je mehr nun eine erweckte Seele überführet ist, daß dieses alles Gnaden=Wirkungen des Heiligen Geistes sind, je mehr übergiebt sie sich, wenn sie zum Gnaden=Stuhl sich zu nahen Verlangen trägt, durch Busse und Glauben in aller Aufrichtigkeit der Bearbeitung desselben. Und da, da komt dieses alles bey ihr zu Stande, ja es wird ihr nun in der Erfahrung aufgeschlossen, was Paulus Ebr. 10, 10. sagt: *In Gottes Willen sind wir geheiligt, einmahl gesehen, durch das Opfer des Leibes Jesu Christi.* Daher berufft sich auch Johannes kurz vor unserer Epistel auf den Geist der Wahrheit, ja er sagt: v. 13 und 14. *Daran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben, und er in uns, daß er uns von seinem Geist gegeben hat. Und wir haben gesehen und zeugen, daß der Vater den Sohn gesandt hat zum Heyland**



der Welt. Als womit Johannes deutlich anzeigt, daß der Geist der Wahrheit Christum als den Gnaden-Stuhl in der Ordnung des Heyls recht zu erkennen gebe, und von der Gnade des Vaters in dem Sohne als das Pfand überzeuge. Der Apostel Paulus bestärckt dieses auch, daher er Ephes. 2, 18. ausdrücklich saget, daß beyde, Jüden und Heyden, in einem Geiste den Zugang zum Vater durch Christum haben. Ja er bezeuget 2 Tim. 1, 7. daß **GOTT** uns nicht den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe gegeben habe. Hat demnach ein von **GOTT** ergriffenes Christen-Hertz der Liebe Gottes des Vaters einen Geschmack abgewonnen, oder hat, wie es unmittelbahr vor unsern Teytes-Worten lauter, erkannt und geglaubet die Liebe, die **GOTT** gegen den Menschen heget; hat auch dasselbe die Verbürgung des Sohnes bey dem Werck der Erlösung angefangen zu begreifen, und ist in ihm wegen der Versöhnung des Vaters überführt, und hat dessen Sinn angenommen; ja, hat sich das Hertz durch den Heiligen Geist in das rechtschaffene Wesen, das in Christo **JESU** ist, leiten lassen, so wird es um die Freymüthigkeit zum Gnaden-Stuhl Gottes zu nahen keine Noth mehr haben. Denn in der Bekehrung des von **GOTT** aufgethanen Hergens, wie es Act. 16, 14. von der Lydia lauter, hebt sich dieses Zunahen an, und wird in der täglichen Erneuerung fortgesetzt. Das erste läßt der bußfertige Zöllner bey Luca 18, 13. an sich spüren, allermassen derselbe, ob er wohl von ferne stand, eben in seiner Ab- und Zukehrung, welche seine Aenderung des Hergens anzeigt, sich im Gebeth zu **GOTT** und **JESU** zu nahen anfängt, auch wirklich zu demselben im Geiste komt. Ach! wie bekümmert schlägt er an seine Brust, anzuzeigen, daß eben da der tiefe Abgrund des sündlichen Verderbens stecke, dadurch er von **GOTT** abgewichen und entfernet worden, aber eben damit sucht er ist dem Vater-Herke bey seiner Veränderung wieder nahe zu kommen, und spricht dabey: **GOTT** sey mir Sänder gnädig. Das andere preiset dort der Apostel Jacobus bey der täglichen Erneuerung und Heiligung allen und jeden an, wenn er in seiner Epistel Cap. 4, 8. sich also vernehmen läßt: **Nahet euch zu **GOTT**, so nahet er sich zu euch.** Und das in aufrichtiger Ergebenheit und Unterthänigkeit gegen **GOTT**, wie auch bey erhaltenen Gnaden-Kräften den listigen Anläuffen des Satans zu widerstehen. Drum schreibt er, diese Ordnung wohl zu bemercken, in dem vorhergehenden Vers: **So seydt nun **GOTT** unterthänig, widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.** So ist dann, Andächtige in dem **HERRN**, so wohl der Ursprung an sich selbst, als auch die verdienstliche Ursach und Ordnung der Freymüthigkeit im Hinzutreten zu dem Gnaden-Stuhl neues Testaments offendar, und es folget nunmehr auch die wahre Beschaffenheit derselben zu erörtern.

Anderer



## Anderer Theil.

**D**iese sich nun schriftmässig vorzustellen, so ist nöthig, selbige in einer kurzen Beschreibung zu fassen. Es ist aber diese Freymüthigkeit im Hinzutreten zum Gnaden=Stuhl Neues Testaments Jesu Christo ein zuversichtliches Bemühen im Geist, nach welchen eine gläubige Seele, vermöge der Ueberzeugung von der ausnehmenden Liebe Gottes gegen die Seinen, in allen geist= und leiblichen Anliegen durch ein geheimes Gespräch des Hergens in Gedanken, wie auch verheimliche Worte des Mundes und äußerliche Ausrichtung der Werke der Liebe gegen Gott und den Nächsten, im Glauben sich stets freyes Gemüths zu Jesu, als den von dem Vater verordneten eigentlichen Gnaden=Stuhl Neues Testaments, wendet, in Hoffnung, um seines Verdienstes willen, Gutes zu erlangen und zu behalten, oder vom Ubel befreiet und erlöset zu werden. Diesen Begriff giebt uns der Evangelist und Apostel in unserer Epistel selbst an die Hand, wenn er sagt, daß in der Liebe keine Furcht sey, sondern die völlige Liebe treibe die Furcht aus. Ey mein, liebe Seele, erwege, wie dir vor der Bekehrung zu Sinne gewesen, wenn du dich im Gebeth bey erwanigen Vorfall zu Gott und Jesu machen sollen und wollen? Die Furcht hat Pein, sagt Johannes in unserm Text im 18ten Vers. Ach ja, es kan nicht anders seyn, da dein Herz noch nicht veste oder völlig worden in dem Erkenntniß der Liebe Gottes des Vaters in seinem Sohn, so findet sich darinnen immer ein Widerspruch, ja gar eine κόλασις, oder Bestrafung. Gleichwie unser Heyland dis Wort beyim Matthäo 25, 46. brauchet von der ewigen Bestrafung und Pein in der Höllen. Denn diese Furcht führt in der That eine stete Bestrafung des noch nicht frey gemachten Gewissens, welches allemahl ein schneller Zeuge wider den Sünder ist, mit sich, folglich ist sie in gewisser Absicht ein rechter Vorschmack der ewigen Strafe und Pein. Ist nun die Furcht ein mit Unruhe vergesellschafteter Widerwille gegen ein bevorstehendes Ubel, welchem man nicht leicht entgegen kan, es sey dann, daß noch Mittel vorhanden, demselben auszubeugen; so siehet man wohl, was die Furcht vor einen Gegensatz von der Freymüthigkeit, sich zu Jesu als dem rechten Gnaden=Stuhl zu nahen, an die Hand gebe. Es kan nicht anders seyn, der Sünder muß sich, so oft GOTT auch schon in dieser Zeit seinen Richter=Stuhl in desselben Gewissen aufschlägt, scheuen, ihm nahe zu kommen, und, da die Gedanken sich unter einander selbst, auffser dem Stande der Gnaden, nach Röm. 2, 15. verklagen, ihm einen harten Spruch vorstellen. Und was noch mehr? Gedenckt er an das besondere Gerichte, dem er in der Stunde des Todes unterworfen, so schaudert ihm schon, wenn die Sicherheit nicht gar

zu



zu groß, zum Voraus die Haut. Ja, gedencet er endlich an den letzten allgemeinen Gerichts- und Todten-Proceß des jüngsten Tages, so entfällt ihm volleys aller Muth, und er verspricht sich nichts anders, als des Richters unaussprechlichen Zorn und ewige Verdammniß. Wie aber sieht es dann im Gegentheil um den zur wahren Aenderung des Sinnes und zu dem lebendigen Glauben an Jesum erweckten Menschen aus? Die peinliche Furcht verschwindet bey der Vergebung der Sünden, und da er los vom bösen Gewissen, so hat die ehedem empfundene Bekümmerniß bey ihm keinen Platz mehr, sondern statt dessen beleet ihn eine recht angenehme Furchtlosigkeit, nach welcher er immer freymüthiger und dreister wird, in der verliehenen Gnade dem Tage des Gerichts recht freudig nach v. 17. entgegen zu sehen. Die Ursach ist leicht zu finden. Denn bey solcher ausnehmenden und seeligen Veränderung komt der Mensch vom Tode zum Leben, von der Knechtschaft zur Freyheit, vom Satan zu GOTT, von der Hölle zum Himmel. Nun kan er sich, bey allen vorfallenden geist- und leiblichen Anliegen, freymüthig und zuversichtlich, im Geist und Glauben, zu GOTT und Jesu, seinen angewiesenen Gnaden-Stuhl, wenn, wo und wie er will, als ein wiedergebohrnes Kind Gottes, nahen, und in dessen Arme laufen. Und das hat sein Abba doch gar zu gerne, das weiß er. Der Glaube an Jesum macht ihn gleichsam Füße, zu GOTT zu laufen, da er sonst keine gehabt; der Glaube schenckt ihm gleichsam Hände, in die Fülle Jesu hinein zu greiffen, da er derselben vorher sich verlustig gesehn; Der Glaube legt ihm Worte in den Mund zu beten, da er sonst für Gott das Erlernte kaum vortragen können oder wollen. Ach! mein lieber Gott, wie werden da das Herz und die Gedancken geändert? Wie werden die Worte und Geberden gewandelt? Wie werden die Handlungen und Werke der Liebe in ganz andere Verfassung gebracht? Summa, an dem ganzen Menschen wird diese von Gott verliehene Freymüthigkeit wahrgenommen. Denn da äuffert sie sich einmahl im Herzen und Gedancken. Welches der Evangelist und Apostel Johannes uns im 16. vers also zu verstehen giebt: **GOTT ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott, und Gott in ihm.** Die Vertraulichkeit zwischen einer gläubigen Seele und GOTT und Jesu wird da immer stärker, also, daß wenn dieselbe in der erkannten Liebe immer fester gesetzt wird, so thut sich auch GOTT nach seiner Gnade immer näher zu ihr, und bleibt, wie Johannes sagt, in ihr. Bey solchen gewünschten Umständen ist nun kein Wunder, daß ein in den Wegen Gottes wohl versuchter König David, so recht herzhafft und dreiste sich in Gedancken des Herzens zu seinen Gott nahet, und freymüthig Ps. 27, 8. spricht: **Mein Herz hält dir, mein Gott, für dein Wort: Ihr sollet mein Antlitz suchen; darum suche ich auch, Herr, dein Antlitz.** Auf solche Weise muß sich auch dort Nehemias im Herzen



Herzen so gleich in einen kurzen Seufzer und Gedanken zu Gott und den Gnaden=Stul desselben genahet haben. Neh. 2, 4. Denn da er ihu vor seinem Könige, Arthasastha, stand, und ihm auf seine Frage so fort antworten sollte, so hatte er wol eben nicht Zeit, ein langes Gespräch des Herzens mit Gott, vermittelt vieler Worte, anzustellen, sondern er nahete sich den Augenblick durch einen kurzen Herzens=Seufzer und Anspruch zu Gott, wie er selbst spricht: **Da hat ich den Gott von Himmel.** Verstehe in einem so genannten kurzen Stoß=Gebettein. Und so gehet es einer gläubigen Seele, nach vorfallenden Umständen der Zeit und des Orts, noch allerwege. Wo Gott, als die wesentliche Liebe, im Herzen recht empfunden und geschmecket wird, da ist und bleibt Gott im Herzen, da wird auch das Herz in Segenliebe immer mehr entzündet, Ihm nachzuhangen und in Liebe nachzulauffen, wie es heisst im Höhenliede Salom. 1, 4. **Seuch uns dir nach, so lauffen wir.** Siehe, da wird der unsterbliche Geist in uns immer mehr überführet, daß Christus der rechte Gnaden=Stul, in welchen wir uns zu Gott nahen dürfen und sollen, wie der Apostel Paulus davon Röm. 3, 25. also Versicherung giebet, wenn er schreibt: **GOTT hat Christum fürgestellt zu einem Gnaden=Stul durch den Glauben in seinem Blut.** Und dieser Jesus und Fürsprecher hält auch den geraden Weg zum Vater und dem Eingang zum Allerheiligsten immer offen, ja er erfüllet das Herz aus seiner Fülle der Gnaden immer mehr mit Muth und Freudigkeit sich zum Vater in Glaubens=Munterkeit zu nahen, und alles geist= und leibliche Anliegen vor ihm auszuschütten. Da, da bemercket ein gläubiger Christ, bey seinen anhaltenden Gebet und ringenden Seufzern, erst den Aufschluß von dem Hohen=priesterlichen Amt Jesu Christi, da siehet er mit ganz andern Augen und Verstande ein, was Paulus Ebr. 7, 24. 25. wil, wenn er sagt: **Christus, darum, daß er ewiglich bleibet, hat er ein unvergänglich Priesterthum, daher er auch selig machen kan immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar, und bittet für sie.** Ja nun kan er eben diesen Apostel in der Wahrheit nachsprechen aus Röm. 8, 31-34. **Ist GOTT für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben, wie solte er uns mit ihm nicht alles schencken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? GOTT ist hie, der gerecht machet. Wer will verdammen? Christus ist hie der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns.** Kurz zu sagen. Das Herz ist bey solcher Freudigkeit zu beten ohne Unterlaß und in allen Verlangen im Himmel vor dem Thron Gottes, und siehet endlich auch bey herannahenden Sterben mit Stephano Act. 7, 55. seinen Jesum, als einen Fürbitter, zur Rechten Gottes stehen. Wer kan da genug ausdrücken, was bey einem zu

E

GOTT



GOTT erhabenen Herzen und dem Vater im Himmel durch Vermittelung des Sohnes vorgehet? Wer kan da den Umgang, Gemeinschaft und Unterhandlung, welche im Geist gepflogen wird, zwischen dem liebreichsten Vater und seinen angenommenen Schooß- und Gnaden-Kinde hinlänglich absehen? Genung, daß der Königliche Prophet David aus Erfahrung geschrieben, und im Ps. 34, 4-6. disfalls gelübte Christen also ermuntert: Preiset mit mir den **HERN**, und lasset uns mit einander seinen Namen erhöhen. Da ich den **HERN** suchte, antwortete er mir, und errettete mich aus aller meiner Furcht, welche **Ihn** ansehen und anlauffen, \* derer Angesicht wird nicht zu schanden. Es trifft auch hier besonders ein, was der Heiland beym Matth. 12, 34. sagt: Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über. Denn, da das Herz des Gläubigen immer völliger wird in der erkanteten Liebe Gottes, so geht auch dasselbe in solcher Fülle über, und der Mund öfnet sich auch hiernechst, mit Gott ungeschreit sowohl öffentlich in Worten und Geberden, als auch in geheim zu sprechen. Als welches Johannes wil, wenn er schreibt: Die völlige Liebe treibet die Furcht aus; Und vorher v. 17: Denn gleich wie **GOTT** ist, so sind auch wir in dieser Welt. Möchte so viel gesagt seyn: Haben wir völlig erkannt, und sind nun aufs gewisseste überzeugt, daß die heilsame Gnade Gottes des Vaters, in der Sendung seines Sohnes, auf eine so außerordentliche Weise geoffenbaret, und daß er sie aller Welt in die Augen leuchten lassen, so fällt alle Furcht weg, **Ihn** nicht vernemlich ansprechen zu dürfen; Ja sind wir in sein Bild versetzt, und **Ihn** ähnlich worden durch die Kraft der neuen Geburt, dergestalt, daß wir dadurch den kindlichen Geist empfangen haben, und in der Liebe wandeln, gleich wie Gott die Liebe ist; so werden wir auch das Abba, lieber Vater! nach Röm. 8, 15. so oft uns ein Anliegen aufstößt, zuversichtlich in Worten vor **Ihn** hören lassen. Denn die lebendige Erkenntniß der Liebe Gottes ist nun die Quelle, daraus die Parrhesie und Freymüthigkeit, so wol auf jenen grossen Tag des Gerichts, als auch zu dem muntern und dreisten Anlauf im Gebet hier schon in diesem Leben entspringt, und den verträulichen Umgang mit Gott zum Voraus schencket, wenn anders die Freymüthigkeit am Tage des Gerichts nicht fehlen soll. Zwar behält ein gläubiger Christ, hier in diesem Leben, allezeit die ersinnlichste Ehrerbietigkeit gegen seinen lieben himlischen Vater und allerliebsten Heiland **Jesus Christum**, und setzt  
diesel-

\* Der selige Lutherus macht bey dieser Schrift-Stelle, nach seiner von **GOTT** verliehenen Weisheit und Erfahrung, eine gar merkliche Glosse, wenn er schreibt: Die sich zu **Ihm** dringen, und gleich überfallen, wie die geilende Frau den Richter, Luc. 18, 3. Oder wie Wasser daher fließen mit Sauffen und stürmen. Denn er hat es gern, daß man suche, Klopfe und poltere mir Beten ohn Ablassen. Matth. 7, 18.



dieselbe nie beyseit; indef aber bleibt ihm unverwehret, getrost und freudig zu Gott und mit Gott als ein Kind zu sprechen, und zwar wie es ihm um sein Herz ist. Denn zu geschweigen, daß eben damit GOTT die gebührende Ehre der Anbetung gegeben wird, so bringt es das Kinder-Recht mit sich, daß ein Christ alles, was ihm Noth thut, seinem Vater vortrage, und ihn in lieb-  
 bes voller Zuversicht bitte, wie der seel. Lutherus spricht: Wie die lieben Kin-  
 der ihren lieben Vater bitten. Nur muß es nach Gottes Willen geschehen. Daher Johannes in dem auf unsere Epistel folgenden 4 Cap. v. 14. und 15.  
 schreibt: Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß, so wir  
 etwas bitten nach seinem Willen, so höret er uns. Und so wir wissen,  
 daß er uns höret, was wir bitten, so wissen wir, daß wir die Bitte  
 haben, die wir von ihm gebeten haben. O ein seliger Stand, dem ge-  
 wiß nichts zu vergleichen! Es wissens nun nicht allein gläubige Seelen, daß sie  
 an Christo den rechten Gnaden-Stul, von welchen ihnen der Vater gleich-  
 sam in Gnaden antwortet, haben, sondern sie bedienen sich auch desselben so-  
 wol in diesem Leben, als auch an jenem grossen Gerichts-Tage unausgesetzt, und  
 mit aller Freudigkeit. Man muß Zweiffels ohne in eine recht heilige Bewun-  
 derung gesetzt werden, wenn man das Betragen des Alt- und Erz-Vaters  
 Abrahams 1 Mos. 18.; des Heerführers und treuen Knechtes Gottes Moses  
 Exod. 32, wie auch Cap. 33.; und endlich des Königs und Propheten Davids  
 Psalm 27 und Ps. 71, und so ferner erweget, daß sie so zuversichtlich und  
 frey mit Gott umgegangen, als wenn sie mit ihm im Gebet geredet. Es  
 erhellet also hieraus augenscheinlich, daß es mit dieser Freymüthigkeit gar eine  
 andere Bewandniß habe, als sich wol ungelübte Sinne, die noch den Unter-  
 scheid des Guten und Bösen nicht recht inne haben, vorstellen. Denn es ist  
 keine leere, eitele oder flüchtige Embildung, sondern sie bringt mit sich eine Drei-  
 stigkeit, wie es Paulus Eph. 3, 12. ausdrückt, in aller, aller Zuversicht  
 durch den Glauben an Jesum. Und warum sollten gläubige Christen nicht in  
 Worten ihre Noth, Anliegen und Bekümmerniß den lieben Vater im Himmel  
 mit aufgeklärter Stirn anzeigen? Gott weiß ja schon ihr Verlangen und Seh-  
 nen, dergestalt, daß der gebeugten und elenden Herz im Glauben gewiß ist,  
 wie David sagt, Ps. 10, 17. daß des HErrn Ohr darauf mercke. Laß  
 es aber auch einmal seyn, wie denn Zeit und Stunde nicht allemal gleich zu ei-  
 nem zuversichtlichen Gebet gefunden wird, daß die anklebende Sünde, der  
 Teufel, die Welt, und das Leiden dieser Zeit, diese Freymüthigkeit wieder  
 unterbricht, und das Herz zu beten blöde macht; so hebt doch ein in den We-  
 gen Gottes bisher wol bewandter Christe seine Augen wieder auf zu den  
 Bergen, von welchen ihm Hülffe komt, Psalm, 121, 1. Ja er raft  
 sich wieder getrost auf, und entlehnt dem Propheten Jeremia Cap. 14, 7-9.



die Worte: Ach **HERR**, unsere Missethaten haben es ja verdienet, aber hilf doch um deines Namens willen, denn unser Ungehorsam ist groß, damit wir wieder dich gesündigt haben. Du bist der Trost **IS** rael, und ihr Nothhelfer, warum stellst du dich denn, als wärest du ein Gast im Lande, und als ein fremder, der nur über Nacht darinnen bleibet? Warum stellst du dich als ein Held, der verzagt ist, und als ein Riese, der nicht helfen kan? Du bist ja doch unter uns, und wir heißen nach deinem Namen, verlaß uns nicht. Genung der Glaube, welcher bis ans Ende beständig, greift nach Ebr. 11, doch allewege, in allen An- gelegenheiten und zu allen Zeiten durch, ja hält **GOTT** bey seinem Worte, da er Es. 41, 10 gesprochen: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein **GOTT**. Ich stärke dich, ich helfe dir auch. Ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Und als so behält es dennoch seine Richtigkeit um die Freudigkeit im Beten, welche denn auch die Freudigkeit auf den Tag des Gerichts beständig unterhält. Endlich so wird auch diese Freymüthigkeit zu dem Gnaden = Stul **N. E.** hinzuzutreten nicht wenig vermehret, wenn auch ein unsträflicher Wandel in Ausübung der Liebe gegen **GOTT** und den Nächsten dazu komt. Denn wenn auch in diesem Fall das Gewissen nicht beißet, so wird die *παρρησια* oder Freymüthigkeit im Hinzugehen zu **GOTT** nicht wanckend, sondern vielmehr unterstützt. Die Ursach solches als eine Wahrheit anzunehmen, wird uns der Gegensatz leicht anzeigen. Man sehe ein unartiges Kind an, welches sich an seinen Vater oder Mutter versündigt, und wider die Furcht und Liebe, so denselben gebühret, gehandelt. Ist nicht also? Ein solch Kind ist blöde und scheu, das eigne Gewissen macht ihm die Liebe des Vaters oder Mutter zweifelhaftig, als so, daß dasselbe von selbst zu Winckel gehet, und sich nicht getrauet, ihnen unter Augen zu treten. Und das ereignet sich nicht nur hier schon in diesem Leben an denen, die die Liebe **Gottes** und des Nächsten ausser Augen setzen, sondern wird sich erst recht am Tage des Gerichts herfürthun, wenn sie vereinst zu den Bergen und Felsen sagen werden, wie Johannes Apoc. 6, 16. 17. bezeuget: Fallet auf uns und verberget uns für dem Angesicht des, der auf dem Stul sitzet und für dem Zorn des Lammes. Denn es ist kommen der große Tag seines Zorns, und wer kan bestehen? Da nun im Gegentheil rechtlichaffene Christen, welche das Pfand ihrer Kindschaft, den Geist **Gottes** empfangen haben, im Licht wandeln, und sich allewege beleißigen, den Kern des Gesehes **Gottes**, Matth. 22, 37. das ist die Liebe **Gottes** und des Nächsten von ganzen Herzen, von ganzer Seelen und von ganzem Gemüthe, zu beobachten; oder kurz zu sagen, mit Abraham nach 1 Mos. 17, 1. vor **GOTT**, oder wie es im Grunde lautet, vor seinem

nem



nen Angesichtern in rechten Ernst und in aller Aufrichtigkeit des Herzens wandeln, und nach dem Maas der Gnade Gottes in göttlicher Lauterkeit, wie es 2 Cor. 1, 12 heisset, einherzugehen sich äusserst angelegen seyn lassen: So sind sie nicht schüchtern, sondern leben immer zuversichtlich vor und zu GOTT in Jesu Christo ihrem Gnaden-Stul. Das, das ist also die Ursache, woher der Evangelist und Apostel Johannes in den Schluß unserer Epistel hierauf so ernstlich dringet, wenn er im 19, 20 und 21 vs. schreibt: Lasset uns ihn, nemlich Gott, von dessen Liebe in seinem Sohn wir so völlig worden, lieben, denn er hat uns erst geliebet. So jemand spricht: Ich liebe GOTT, und hasset seinen Bruder; der ist ein Lügner, denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kan er Gott lieben den er nicht siehet. Und dis Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe. Und damit wir mit wenigen viel sagen, so ist so viel sicher und ausgemacht. So gewiß wahre Christen aus Gott geböhren, und ihn kennen, folglich eine kindliche Zuversicht zu ihm gewonnen; so gewiß wandeln sie auch in der Liebe, und lassen nichts widriges wider Gott, noch etwas bitteres wider den Neben-Menschen aufkommen. Als welches Johannes auch vor unserer Epistel im 7 und 8 vs. zu vernehmen giebt mit diesen Worten: Ihr lieben, lasset uns unter einander lieb haben, denn die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geböhren, und kennet Gott, wer nicht lieb hat, der kennet Gott nicht, denn Gott ist die Liebe. Es kan dahero gar leicht geschlossen werden, was es der Freymüthigkeit, sich zu Gott zu nahen, vor einen Eintracht thue, wenn es dieselbe nicht gar aufhebt, so man andere neben sich verachtet und viel von sich selbst hält, und mit all dem Nächsten, den man doch nicht kennet, und nie im Grunde des Herzens zu prüfen vermögend gewesen lieblos beurtheilet und wol gar verdammet. Man mag es kehren und wenden wie man will, man verdammet sich selbst, und das Gewissen, welches so gar schnell und bündig wider uns zeuget, macht uns aufs neue und mehr als wir meinen, blöde und hindert solche selige Dreistigkeit. Gewiß der Schade den ein Mensch disfalls von unzeitigen und lieblosen Richtern und Verdammen hat, ist nicht so bald ausgedrückt, als balde die Sache geschehen, und die Menschen geneigt sind, in dergleichen so schnell über andere herzufahren. Alles zum besten zu kehren ist jedes mahl sicherer und erspriesslicher, macht auch allezeit getrostet bey allen Thun und Vornehmen dem Gott aller Gnaden gleichsam unter die Augen zu gehen, und sich mit ihm kindlich zu besprechen, als welches jederzeit ausnehmenden Nutzen hat.



## Dritter Theil.

**S**ind das mag uns, andächtige in den Herrn, Gelegenheit geben, zum dritten noch mit wenigen an den seligen Nutzen solcher Freymüthigkeit bey dem Hinzutreten zum Gnaden=Stul Neues Testaments, Jesu Christo, zu gedencken. Dieser äussert sich nun auf verschiedene Art und Weise, und erstrecket sich gar weit, ja gar in die Ewigkeit, und geht allgemach in seinen Urstand, als ein unergründlich Meer, wiederum zurück. Doch wir gedencken nur dormalen der vornehmsten Stücke, welche unsere Epistel an die Hand giebt. Der erste Nutzen der so selig gepriesenen Freymüthigkeit zum Gnaden=Stul hinzutreten, bestehet in der Befestigung des erlangten Gnaden=Standes oder Ueberzeugung der bey der Wiedergeburt und Befehrung erhaltenen Kindschaft, und dem Anspruch an die durch Christum erworbenen Heils=Schätze. Denn ist die Liebe, wie oben gezeiget, nach Johannis Ausdruck bey uns völlig worden, so kans nicht fehlen der Geist Gottes gibt bey so gestrotem Muth immer mehr unserm Geist Zeugniß, daß wir Gottes Kinder sind. Ich frage: Ist nicht also? Hat ein Bedienter bey einem grossen Monarchen oder Landes=Fürsten die völlige Freyheit, sich zu denselben zu nahen, und ihm einen Vortrag zu thun, wenn, wie und wo er will: So schliesst man ganz vernehmlich und bündig, ein solcher müsse dem Landes=Fürsten im Schoosse sitzen, und ein Liebling von demselben seyn; Ja der Bediente selbst, weil er einen solchen freyen Zugang zu seinem Herrn hat, überredet sich bey solcher besondern Erlaubniß, ganz sicher, daß er bey ihm in Gnaden stehe, und von ihm wohl gelitten sey. Und dergleichen Ueberführung muß wol bey einer gerechtferrigten Seele um desto mehr sich äussern, je mehr sie erkannt, daß GOTT die Liebe selbst, und je mehr sie in der Liebe bleibet, oder wie es Ephes. 3, 17 heisset: **Durch die Liebe eingewurzelt und gegründet worden**, dergestalt, daß nach dem Zeugniß Johannis in unsrer Epistel, dieselbe in GOTT bleibet, und GOTT in ihr. Warum? Ein gläubiger Christ wird bey den zuversichtlichen Umgang mit GOTT in der Liebe immer völliger, und sieht nun immer überzeugter ein, wie ihn Gott bey seiner Wiedergeburt und Befehrung aus lauter Liebe zu sich gezogen, ihm seine Sünden vergeben, und die Handschrift, die wider ihn gewesen, getilget, folglich ihn in Gnaden von den bösen Gewissen befreyet, und ihm die Kraft des Veröhnungs=Blutes Christi empfinden lassen. Doch wie ein gerechtfertigtes Kind Gottes bey seiner Freymüthigkeit und Glaubens=Freudigkeit mit nichten im Christenthum stille stehet, wohl wissend, daß im Christenthum stille stehen, eben so viel sey, als zurücke gehen: So bringt diese Parrhesie im Gebet, GOTT täglich



täglich anlaufen zu dürfen, hiernächst noch einen andern seligen Vortheil mit sich, nemlich den seligen Wachsthum im Guten. Denn da Johannes im 17 v. saget, daß die Liebe daran völlig bey uns sey, oder, wie es nach dem Grunde lautet, in dem völlig und vollkommen zu Stande gebracht sey, daß wir eine rechte Freymüthigkeit haben am Tage des Gerichts, und dann diese die Freymüthigkeit und Dreistigkeit sich zum Gnaden=Stul im Reiche der Gnaden nahen zu dürfen in den allergenauesten Zusammenhang und unzertrenlich zum Grunde sezet, also, daß die erste ohne der andern nicht entstehen kan; so folget, daß die Freudigkeit sich im Reich der Gnaden, oder dem Kirchen=Himmel hienieden auf Erden zu **GOTT** und **JESU** zu nahen, von der immer mehr völliger werdenden Liebe zu **GOTT** und Menschen zeuge. Die Liebe **GOTTES** wird aber völlig, wie oben erwehnet, nicht an sich oder in Absicht auf sich selbst, denn auf die Art ist die Liebe **GOTTES** schon schlechthin vollkommen, unendlich und unermesslich; sondern in Absicht auf uns nach dem Erkenntniß, da wir diese Liebe des Vaters in seinen Sohn also völlig erkennen, und davon überzeuget werden durch den Heiligen Geist, dergestalt, daß wir eine rechte Gewisheit, und völliges Vertrauen haben, daß wir am Tage des Gerichts nicht verdammt, sondern zu dem ewigen Erbe aus Gnaden um Christi willen mit hinzugelassen werden. Wer weiß nun aber nicht, daß diese Erkenntniß und Ueberführung von der Liebe **GOTTES** nicht auf einmal in der Seele völlig werde, sondern daß sie nach der weisen Zucht **GOTTES** bey seinen Kindern allgemach und Stufen=weise, nach dem Maas des Glaubens, und des geistlichen Alters im Christenthum sich ereigne? Paulus bezeuget ja selbst, daß er um solche Zunahme und Wachsthum im Guten für die Colosser bete, wenn er Col. 1, 9, und 10 schreibt: Wir hören nicht auf für euch zu beten und bitten, daß ihr erfüllet werdet mit Erkenntniß seines Willens in allerley geistlicher Weisheit und Verstand, daß ihr wandelt würdiglich dem **HERRN** zu allen Gefallen, und fruchtbar seyd in allen guten Wercken und wachset in der Erkenntniß **GOTTES**. So gestehet es auch der Apostel Paulus gerne denen Thessalonichern ein, daß sie sowol in der Liebe zu **GOTT** als auch den Nächsten nach 1 Thess. 4, 9, gegründet, wenn es heisst: Von der brüderlichen Liebe aber ist nicht nöthig euch zu schreiben, denn ihr seyd selbst von **GOTT** gelehrt, euch unter einander zu lieben und das thut ihr auch an allen Brüdern, die in ganz Macedonia sind. Dem ohngeachtet aber ermahnet er sie doch nach dem 10 vs. immer völliger zu werden, wie die Worte denn also lauten: Wir ermahnen euch aber, lieben Brüder, daß ihr völliger werdet. Und so geht es auch glücklich fort mit der Zunahme in der Liebe und allen guten Wercken, wenn der gläubige Mensch sich täglich immer näher zu seinen **GOTT** zubut,

wenn



wenn er immer vertrauter mit ihm wird. Es kan nicht triegen, je näher ein gläubiger Christ mit Gott und Jesu bekant wird, je mehr er sich von der Liebe desselben überzeugt siehet, je mehr er von den reichen Gütern seines Hauses gesättiget wird; ja je völliger wird er in Segen-Liebe gegen GOTT, und mithin gegen den Nächsten, je völliger wird er auch in der Liebe zu allen Guten, darinn er zu sehens bey so schöner Einrichtung heranwächst zu dem männlichen Alter in Christo. Und siehe, da lässet sich denn das Paulinische *ἔτι μᾶλλον καὶ μᾶλλον*, je länger, je lieber, spüren, als warum dorten, Phil. 1, 9 und 10. der Apostel betet, wenn er sich also heraus lässet gegen die Philipper: **D**aselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das beste sey, auf daß ihr seyd lauter und unansteßig bis auf den Tag Christi. In der heiligen Schrift, sonderlich in der ersten Epistel Johannis, daraus unsere heutige Lection genommen, finden wir nach dem geistlichen Wachsthum im guten viererley Alter, nemlich das Alter der Kinder, das Alter der Jünglinge, das Alter der Männer und das Alter der Väter im Christenthum. Man setze nun vest, daß bey der Wiedergeburt und Befehrigung ein seliger Anfang gemacht in Freymüthigkeit seine Zucht zu GOTT zu nehmen, wenn, wo und wie man wolle, und daß solche täglich und unausgesetzt in Übung fortgehe, und erwege, ob man denn noch wol Zweifel tragen könne, daß nicht der Wachsthum im Guten von einem Alter zum andern befördert werde? Die Sache ist ganz begreiflich. Doch es folgt ferner auch noch der Vortheil von dieser Freymüthigkeit, daß die Seele immer näher mit GOTT vereiniget wird. Denn je vertrauter nun ein Kind, Jüngling oder Mann in Christo mit Gott umzugehen gewohnt ist, je näher zieht der unendliche Geist Gottes den unsterblichen Geist des Menschen in seinen Ursprung zurück, und vereiniget sich mit ihm aufs liebreichste, ja wohnet und thronet in ihm. Das ist, was der Heiland bey Joh. 14, 23. versichert, wenn er spricht: **W**er mich liebet, der wird meine Worte halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bey ihm machen. Wird nun ohnstreitig, um zur Vereinigung mit GOTT zu gelangen, erfordert, daß Gott in Liebe und väterlicher Neigung wieder zu dem Menschen, der Mensch aber in sehnlichen Verlangen zu ihm und der Verherrlichung seines Namens sich kehre und wende: so sieht ein jeder gleich, daß das freymüthige Zunahen zum Gnaden-Stul Gottes, wie es oben beschrieben, wo nicht eine ordentliche Ursache, doch eine gewisse Gelegenheit zur Vereinigung mit GOTT sey, welche auch bis in die Ewigkeit dauret, und den Genuß des ewigen seligen Erbes mit sich bringet. Ach ja, dieses letztere ist auch noch ein Vortheil, welchen eine gläubige Seele von der Freymüthigkeit sich zum



Gnaden-Thron Gottes nahen zu dürfen, zu gewarten hat. Das will Johannes auch noch im 17 vñ. zu verstehen geben, indem er schreibt: **Dar- an ist die Liebe völlig bey uns, auf daß wir eine Freudigkeit haben am Tage des Gerichts.** Diese Freudigkeit sehet unumgänglich voraus die Freu- digkeit im Leben, und die Freudigkeit in der Stunde des Todes, als worauf die Freudigkeit am Tage des Gerichts erfolget. Laß, liebe Seele, nur erst den Gerichts-Tag bey deiner Rechtfertigung im Leben, da Gott besonders sein allerhöchste Gerichte in deinem Gewissen heget, und dich um Christi willen von Sünden loß spricht, samt dem Gerichts- Tage in der Stunde des Todes bey ungefärbten Glauben und Beständigkeit in der Liebe zu deinem JESU gut abgehen. Es wird dir gewiß auch an jenem grossen Gerichts- Tage, mit Frey- mützigkeit vor deinem Richter zu treten, nicht fehlen. Ist nur dein Glau- be hier in diesem Leben kein blosser Wahn, und fleischliche Sicherheit, nach welchen du nichts weiter als die göttlichen Wahrheiten buchstabiren gelernt, sondern er ist in der Liebe thätig, und du bist der erkanten Wahrheit von Her- zehit sich embsig und freudig bis ans Ende zu JESU nahet, so wirds gewiß von dir eintreffen: So geglaubt, so gelebt; so gelebt, so gestorben; so gestorben, so vor Christo erschienen. Ach, mein Mensch, für den er- sten, nemlich den Wahn-Heuchel-Schein und Mund-Glauben hüte dich aufs äusserste. Denn ist's nicht also? Wenn du dich bey solchen boden-losen Zustände selbst überreden mußt, daß eins so wol, als das andere, ich meine, die Verdammniß und Seligkeit dir zu theil werden kan; so folget ganz unwie- dersprechlich, daß du zwischen Furcht und Hofnung schwebest, dabey ein Streit der Gedancken, folglich auch des Willens sich in dir hervorthut. Es kan bey solchen kläglichen Zustände bey dir nicht anders seyn, als daß die Furcht und Hofnung gegen einander die Oberhand zu haben geschäftig, und daß dein Gemüth von der Freudigkeit, dich kindlich und zuversichtlich zu GOTT nahen zu dürfen, noch weit entfernet sey. O! ein bedauerns-wür- diger Zustand der Seelen! O! eine höchst-schädliche Ungewißheit des Ge- müths! Selig, selig sind dagegen alle, die das Recht der Kindschafft Gottes erlangt, die mit der Freymützigkeit vor seinem Gnaden-Thron allerwege ge- trost zu erscheinen von Gott in JESU begabet. Denn sie sind in ihrem Gnaden- Stande bevestiget, und damit sie aus diesen nicht leicht wieder entfallen, so su- chen sie durch tägliche Reue und Busse, und durch den lebendigen Glauben an Christum im Guten unausgesezt zu wachsen, mithin immer näher mit GOTT vereiniget zu seyn und zu bleiben, da ihnen denn der Vater im Himmel das ewige Erbe in Christo, mit welchem sie hier so vertraut umgegangen, nicht versagen wird.

D

An-



( \* \* )

## Anwendung.

So sind wir nun, Andächtige in dem Herrn, vergewissert, daß der rechte Gnaden-Stul N. E. in Jesu Christo uns geoffenbaret, und daß der Eingang in das Allerheiligste, das ist in den Himmel selbst, in ihm uns offen gehalten werde. Und was noch mehr? So haben wir das liebevolle Vater-Hertz Gottes, wie er gegen das nachhero in so tiefen Verfall gerathene menschliche Geschlecht von Ewigkeit her schon gesinnet gewesen, ganz vernehmlich und aufgedeckt erkannt. Warum aber hat GOTT seine Liebe in Christo so ausnehmend bewiesen? Warum hat Christus an seiner eigenen Person eine so verdienstliche Ursache solcher erworbenen Liebe an Hand geben wollen? Wir irren nicht, wenn wir kühnlich antworten, daß alles das und noch weit ein mehrers darum geschehen, damit wir sehen und blöden Sünden ein Herz zu ihm fassen und alle Furcht schwinden lassen sollten. Siehe da, erweckte Seele, der Vorhang ist ja zerrissen von oben an bis unten aus, Matth. 27, 51. und dir ist nun erlaubt, im Geist und Glauben in das Allerheiligste hineinzuschauen, nicht allein zu schauen, sondern auch hinein zum Gnaden-Stul zu treten. Der selige Lutherus spricht bey diesen zerrissenen Vorhang zwar kurz doch sehr nachdenklich: Hier wendet sich alles und wird gar ein neu Wesen. Ach ja, liebe Seele, laß dich ermuntern, die Gemüths-Augen recht aufzuthun, und bey der Sendung des Sohnes den Rath Gottes von deiner und unser aller Seligkeit recht wahrzunehmen, du wirst gewiß ohn allen fanatischen Ab- und Irrwegen, ein ganz neues Wesen an dir beobachten, und in den Allerheiligsten auch den allerheiligsten unter allen Menschen Kindern, deinen JESUM, in seinen vollendeten Erlösungs-Geschäfte zu deinem ewigen Heil erblicken. Mercke doch, andächtiges Herz, was dir und uns allen disfalls vor eine sonderbare Weissagung beym Propheten Daniel Cap. 9, v. 24. geschehen, da der Engel Gabriel ihm diese Ankündigung thut: Siebenzig Wochen (verstehe siebenzig Jahr-Wochen, oder 490 Jahr) sind bestimmt über dein Volk, und über deine heilige Stadt, so wird dem Uebertreten gewehret, und die Sünde zugesiegelt, und die Missethat versöhnet und die ewige Gerechtigkeit gebracht, und die Gesichte und Weissagung zugesiegelt, und der Allerheiligste gesalbet werden. Ich sage nochmal, mercke es doch, und beherzige wohl die Worte dieser Weissagung, du wirst gewiß bey Zusammenhaltung derselben mit den Zeiten Neues Testaments den Aufschluß von der ewigen Liebe Gottes in Christo, dich zum Gnaden-Thron Gottes mit seinem aufgefassen Reinigungs-Blute nahen zu dürfen, an dir empfinden.

Nun



Nun ist kein Wunder, wenn du die Lehre von den freymüthigen Hinzutreten zum Gnaden-Stuhl Neues Testaments als deiner Seelen Anker, welcher in das innere des Himmels geht, ansiehst. Du wirst ja ohne alle Ausschweifung der natürlichen Einbildungs-Kraft darauf geführt, wenn der Apostel Paulus dich Ebr. 6, 17-20. unterstützet und schreibet: **GOTT**, da er wolte den Erben der Verheißung überschwenglich beweisen, daß sein Raht nicht wancket, hat er einen Eid dazu gethan, auf daß wir durch zwey Stücke, die nicht wancken (denn es ist unmöglich daß **GOTT** lüge) einen starcken Trost haben, die wir Zuflucht haben, und halten an der angebotenen Hoffnung, welche wir haben als einen sichern und festen Anker unserer Seelen, der auch hinein gehet in das Inwendige des Vorhangs, dahin der Vorläuffer für uns eingegangen, **Jesus**, ein Hohepriester worden in Ewigkeit, nach der Ordnung Melchisedech. O! eine höchst-glückselige Beschaffenheit der Kirche Neues Testaments! O! eine glückliche Eröffnung des Inwendigen zu dem Vater-Herzen Gottes! **Jesus**, **Jesus**, der als der eingeborne Sohn des Vaters in seinem Schooß ist, Joh. 1, 18. hat denen Gläubigen den Zugang zum Gnaden-Thron zu wege gebracht, und die Liebe Gottes wird daher bey ihnen völlig, mit ihm wieder vertraulich zu leben. Hatte nun Moses schon zu seiner Zeit Ursache, die Liebe Gottes disfalls heiliglich zu bewundern, also daß er Deut. 4, 7. ausrief. **Wo ist so ein herrlich Volk, zu dem Götter also nahe sich thun, als der HERR unser GOTT, so oft wir ihn anrufen?** So haben evangelische Christen zur Zeit neues Testaments noch mehr Zug und Recht, diese Worte zu gebrauchen, und abermahl aus den Segen Moses über das Volk Israel mit heiliger Bewunderung der so triftig, so bündig, so ausnehmend an den Tag gelegten mehr als väterlichen Zuneigung Gottes gegen das menschliche Geschlecht die Worte nachzusprechen: **Wie hat der HERR die Leute so lieb!** Ohnstreitig ist, daß auch in diesem Falle, was das Zuneigen Evangelischer Christen zu den Gnaden-Stuhl Jesu Christo betrifft, die Kirche Neues Testaments vor den Zustände der Kirche Altes Testaments ein großes voraus habe. Denn da durfte sich im Alten Testament niemand unterfangen, in das Allerheiligste hinein zu gehen, ausser nur der Hohepriester zu einer gewissen Zeit, und das noch mit Furcht; Im Neuen Testament aber ist, wie vorhin erwehnt, der Vorhang vor dem allerheiligsten zerrissen, und durch das verdienstliche Leiden und Sterben Jesu der Eingang zu denselben allen und jeden Gläubigen zu aller und jeder Stunde verstatet.

Allein laßt uns, andächtige Zuhörer, wohl mercken, daß es nur Gläubige sind, welche dieses ausnehmende Vorrecht haben. Denn allein die Jesum im Glauben aufnehmen, sind es, welchem nach Joh. 1, 12. die



**Macht GOTTES Kinder zu werden, zu heißen, zu seyn und zu bleiben** gegeben wird. Denn es ist, nach Pauli Ausspruch Ebr. 11, 6. unmöglich ohne **Glauben GOTT** zu gefallen. Und wer, wie es daselbst weiter heißt, zu **GOTT** kommen, oder nach dem Grunde zu reden, hinzutreten will, der muß glauben, das **Er** sey. Und dieses kan nicht anders als mit Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste, ja mit Absonderung von dem, was unrein ist, geschehen. Als welches **GOTT** der **HERR** selbst 2 Cor. 6, 17 und 18. also ausdrückt: **Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, und rühret kein unreines an, so will ich euch annehmen, und euer Vater seyn, und ihr sollt meine Söhne und Töchter seyn, spricht der allmächtige HERR.** Deshalb auch der Apostel Paulus uns oben schon nach Ebr. 10, 22. dieser Ordnung erinnert, und dieselbe voraus gesetzt, wenn er sagt: **So laßet uns hinzugehen mit wahrhaftigen Herzen, in völligen Glauben, besprengt in unsern Herzen, und loß von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinen Wasser.** Laßet uns nur, andächtige Zuhörer, den Gnaden-Zug **GOTTES** an unseren Seelen nicht verschätzen, sondern so bald uns der Geist **GOTTES** durchs Wort auffordert, und eine gesegnete Nahrung und Bewegung an unsern Herzen verursacht, erleuchten und zum wahren Erkenntniß unsers tiefen Abgrundes sündlichen Verderbens bringen lassen, mithin von der Welt ab- und zu **GOTT** bekehren, damit wir die Versöhnung in Christo durch den Glauben erlangen; so wird der Geist **GOTTES** unsern Geist schon Zeugniß geben, daß wir **GOTTES** Kinder sind, und die natürliche Blödigkeit samt aller knechtischen Furcht, uns zum Gnaden-Stul nahen zu dürfen, wird sich gewiß verliehren. Es ist im geringsten kein Zweifel, wir werden im Geist und in der Wahrheit das **Abba, lieber Vater,** sprechen können. Laßet uns nur redlich und aufrichtig **GOTT** seine rechtmässige Forderung, wie es Prov. 23, 26. lauten mögte: **Sib mir, mein Sohn, meine Tochter, dein Hertz, eingestehen und gewähren.** Laßt uns ihm nur in tiefster Beugung hingeben zum Opfer, daß da lebendig, heilig und **GOTT** wohlgefällig sey. Laßt uns ihm endlich nur zum Eigenthum darstellen mit Hertz, Sinn, Seel, Geist, Leben und allen Kräften, es wird gewiß nicht ausbleiben, die Munter- und Freymüthigkeit sich vor den Gnaden-Thron **GOTTES** niederzulassen, wird uns geschenkt werden, und wir werden von einem Alter des Christenthums zu den andern kommen. Und das dergestalt, daß, was uns in Kindes-Alter noch von Blödigkeit anhanget, sich bey den Jünglings-Alter verliehret; und was das Jünglings-Alter von getrostem Muth und Dreistigkeit bey den freyen Zutritt zum Gnaden-Stul nicht vollkommen mit sich gebracht, wird uns in den Manns-Alter noch beygelegt werden, bis wir zu den Alter der Väter in Christo



Christo gelangen, die denn ganz unerschrocken nicht nur vor sich selbst vor den Thron göttlicher Majestät im Gebet treten, sondern auch wol andere noch schwächere mit sich dazu anleiten. Als welches der Apostel Paulus in Absicht auf diese selige Bemühung im Hinzunahen und Vereinigung mit Christo Eph. 4, 13. 15. will, indem er alles also kurz zusammen fasst, und von den Ephesern sowol, als allen zu Christo von Herzen sich bekehrten wünschet, daß wir nemlich, alle hinankommen zu einerley Glauben und Erkenntniß des Sohnes Gottes, und ein vollkommenen Mann werden, der da sey in der Masse des vollkommenen Alters Christi, auf daß wir nicht mehr Kinder seyn, und uns wegen und wiegen lassen von allerley Winde der Lehre durch Schalckheit der Menschen und Teuscherey, damit sie uns erschleichen zu verführen. Dabey ermahnet er alle und jede Gläubige, daß sie rechtschaffen seyn sollen in der Liebe, und wachsen in allen Stücken, an dem, der das Haupt ist, Christus. Ach ja, meine Bekehrte, werden wir also wachsen und unsere Umstände der Seelen täglich sein ins Gebet führen, wir werden es augenscheinlich erfahren, wie ein geistliches Alter in Christo dem andern die Hand biete, und wie wir nach demselben in Glaubens-Freudigkeit immer dreister, munterer, belebter, herzhafter und getroster werden, dem Vater aller Gnaden in Seufzen, in Stöhnen, in Verlangen, ja auch in Geberden Worten und Wercken anzugehen. Es kan nicht anders seyn, das mündige Alter in Christo bringt immer mehr Freudigkeit mit sich, als das unmündige. Zwar wird man bey jedem Alter im Christenthum Zeiten anmercken, da diese Parrehsie unterbrochen wird, indem sonderlich die Leidens-Zeit, wie oben gedacht, auch den Frommen JESUM ganz entfernet abbildet; ja auch die Sünden der Schwachheit, Unbedachtsamkeit, Uebereilung und Unwissenheit wollen sonst herzhaft und gutwillige Menschen wieder einen Schritt zurücke führen, oder wenigstens im Hinzunahen zum Gnaden-Stul aufhalten. Wie denn nach den ersten freylich ein Kind Gottes mit der Braut Christi im Hohenliede Salamonis Cap. 2, 9. nicht selten sagen muß: Mein Freund stehet hinter der Wand, und siehet durchs Fenster, und gucket durchs Gitter, da denn JESUS die Seinen zwar wol erblicket, und durchs Gitter schauet, aber diesen scheint er nicht so nahe und so gegenwärtig zu seyn, daß sie einen Zutritt als zum Gnaden-Stul, wie sie sonst gewohnt, zu ihm nehmen können. Aber das ist eben die weise Zucht Gottes, daß er sich denen sonst lieben Schooß-Kindern ein wenig entzieht und entfernet, oder auch wie JESUS bey Luc. 24, 18 und 19. den Emauntischen Jüngern sich fremde stellt, da er sie doch nur prüfet, und in seinen Vater- Herzen ganz anders gegen sie gesinnet ist. Und was das letztere betrifft, so raffen sich muntere Christen, wenn sie auch aus Schwachheit, Unbedachtsamkeit, Uebereilung und Unwissenheit, einen Fehltritt thun, oder sich etwa die Natur unter die Gnade mischt, dabey ihnen der Geist



des HErrn nach seinen Straf=Amte so fort einen Winck giebet, durch tägliche Buße und Glauben bald wieder auf, und sprechen mit David Ps. 19, 13. Ach HErr, verzeihe mir auch die verborgenen Fehler. Aber eben diese anscheinende Entziehung der Gnaden = Gegenwart Gottes und JESU, nach welcher sich wahrhaftig wiedergeborene Christen beklagen, sich dem Gnaden = Stul nicht nahen zu können, allermassen ihnen ihre Freyheit unterbrochen zu seyn düncket, ist Himmel = weit unterschieden von der wirklichen Verfassung der Gnaden = Gegenwart Gottes, und wahrhaften Abweisung von dem Gnaden = Thron desselben, welche die Unwiedergeborenen und Unbekehrten in ihrem Stande grober Sicherheit bey sich im Gewissen wahrnehmen, oder, welche die Heuchler, als die da in der That noch im Stande der Sicherheit sehr eingeflochten, empfinden müssen. Denn jene sowol, als diese weist die Erb = und wirkliche Sünde, die bey ihnen noch herrschend ist, nebst der Gerechtigkeit Gottes in der That von dem Gnaden = Antlitz Gottes und JESU zurück, und sie haben, so lange sie entweder gar nicht bekehret, oder doch eine Heuchel = Buße bey ihnen nur zum Firniß dienet, bey sich selbst nur Furcht, Bangigkeit und Schrecken vor dem Gerichte Gottes ihnen zu versprechen. Gewiß von denen trift es ein, was Johannes oben gesagt: Die Furcht hat Pein. Ey lieber, durfte denn wol der ungerathene Sohn des Königs Davids, der Absolon, seinem Vater sich nahen, und ihm unter die Augen kommen? Es lautete 2 Sam. 14, 24. hart genug, wenn David dem Joab befahl: Laß ihn in sein Haus gehen, und mein Angesicht nicht sehen. Siehe doch du sicherer und verkäpfter Sünder, was du dir in Aehnlichkeit dieses zu versprechen. Die Rechnung ist bey dem allen leicht gemacht. Denn je weniger du in deinem unbekehrten Zustande von der Liebe Gottes schmeckest, (an völlig zu seyn ist noch nicht einmahl zu gedencken) je verzagter bist du. Ist nicht wahr? Wenn du recht daran giebest, so fürchtest du dich laut Ps. 119, 120. für GOTT dem HErrn, daß dir die Haut schaudert. Aber laß dir alsdenn eben rathen, laß den Schauder nicht so kurz vorüber gehen, und sehe mit Felice Act. 24, 25. nicht so bald ab; sondern laß diese erste Bewegung zur rechten Kraft kommen, und wirf dich bey bußfertigen Stöhnen und Seufzen, wenn du selbst dein Elend noch nicht genug einsehst, und mit Worten genug klagen kanst in tiefster Beugung für Gott hin. Laß auch nur erst ein redlich Verlangen kanst in tiefster Beugung für Grunde des sündlichen Elendes errettet zu werden, also daß du im Verlangen zermalmet für ihm liegest. Ps. 119, 20. Du wirst es erfahren, daß es wahr sey, was David Ps. 10, 17. saget: Das Verlangen der Elenden höret der HErr, und ihr Hertz ist gewiß, daß sein Ohr darauf mercket. Sehe doch, mein Mensch, einmahl den Satz, welcher einen unumstößlichen Grund hat, in



in deinem Gemüth veste: **GOTT** vergibt niemand Sünde, und rechnet niemand die erworbene Gerechtigkeit Christi zu, bey welchem nicht Buße und Bekehrung vorhergegangen. Du wirst deine Buße und Bekehrung nicht mehr so trocken und unnöthig ansehen, zumal diese Rechtfertigung, wodurch du **GOTT** nahe kömst, in die Bekehrung mit hinein fällt, und der angezündere Glaube dich so fort von aller Schuld und Strafe der Sünde befreyet. Vor der Traurigkeit und Zerknirschung über die Sünde darfst du ja, als einen vermeinten melancholischen Wesen, dich nicht so sehr fürchten. Denn da du dich deinen Erbarmen nicht auf Ungnade, sondern auf Gnade hingiebest, und auf deine Kräfte nichts anfängst, sondern **GOTT** allein die Beschäftigung überlässest; so kanst du nur sicher glauben, daß er dein zerschlagen Herz nach Ps. 51, 19. nicht verachte, sondern vielmehr es ihm lieb seyn lasse, und dir nach seiner züchtigen Weisheit kein grösser Maas der Traurigkeit zutheilen werde, als dir dienlich, und du ertragen kanst. In Summa, du wirst es deutlich erkennen, daß, da dir **GOTT** beyde das Wollen und das Vollbringen schencket, und du dich nur ganz leidend verhältest, durch denselben alles herrlich hinausgeführt werde, und daß, wo die Vergebung der Sünden erst bey dir statt findet, Heil, Leben und Seligkeit, samt den geistlichen, zeitlichen und ewigen Frieden sich bey dir ereigen. Wohl also denen, die zu Christo kommen, und nun die Freymüthigkeit, zu ihm als zu den rechten Gnaden-Thron hinzutreten, erlangt haben, und die ihres Gnaden-Standes, davon oben im dritten Theil einige Kennzeichen an Hand gegeben worden, gewiß sind. Denn sie haben den göttlichen Liebes-Kuß nach Luc. 15, 20. empfangen; sie haben Freyheit, sich mit ihrem lieben Vater im Himmel zu besprechen; sie können vor dem Gnaden-Stul Neues Testaments, in geist- und leiblichen Anliegen treten, und ihr Herz davor ausschütten. Was wollen sie doch wol mehr? Der Name des Herrn ist ihnen ein festes Schloß, sie lauffen als Gerechte dahin, und werden beschirmt. Wie beglückt sind fromme Seelen! Sind sie betrübt, so gehen sie mit Hanna I Sam. 1, 10. hin zum Tempel, oder in ihr Kämmerlein, und nahen sich zum Herrn, im Gebet, und siehe, der dencket an sie, und sie gehen nach dem 18. v. ihres Weges, und sehen nicht mehr traurig. Ja endlich sind sie auch in ihrem Tode getroßt, und gehen dem Gerichte Gottes freudig entgegen, sie nahen sich schon durch Hoffnung zu **GOTT**, Ebr. 7, 19. Denn sie wissen allzu wohl, daß **IESUS**, den sie einmahl zum Gnaden-Stul erwählet, derjenige sey, welcher nach Ebr. 7, 25. selig machen kan immerdar alle, die durch ihn zu **GOTT** treten, und welcher inmerdar lebet, und für die Seinen bittet. So finden wahre gläubige Christen von ihrem freymüthigen Hinzutreten zum Gnaden-Stul Gottes, darinn sie sich hier zur Verherrlichung ihres **IESU** und ihrer Seelen-Heil so treulich geübet, auch noch die schönsten Früchte in der Ewigkeit.

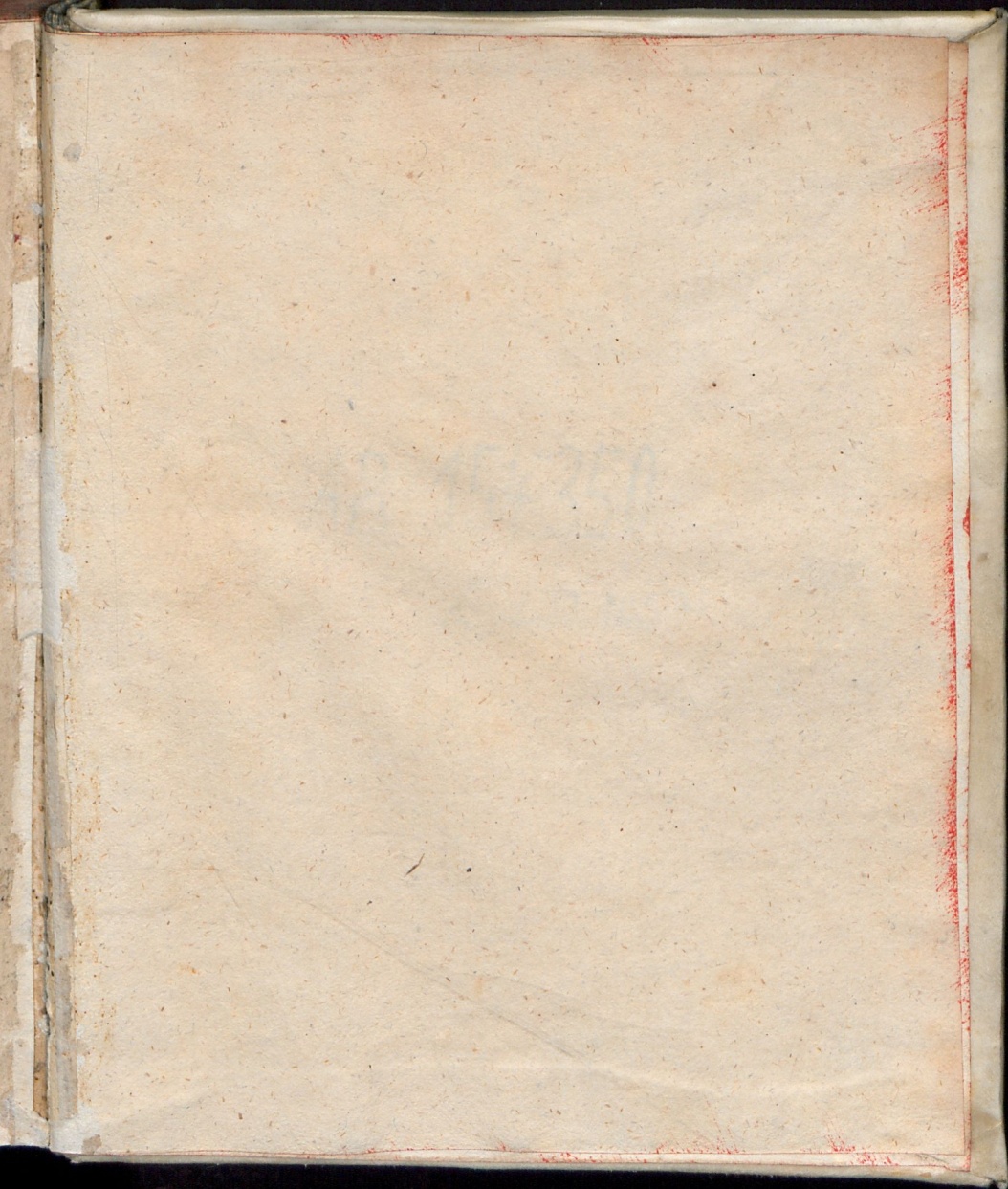
Alles



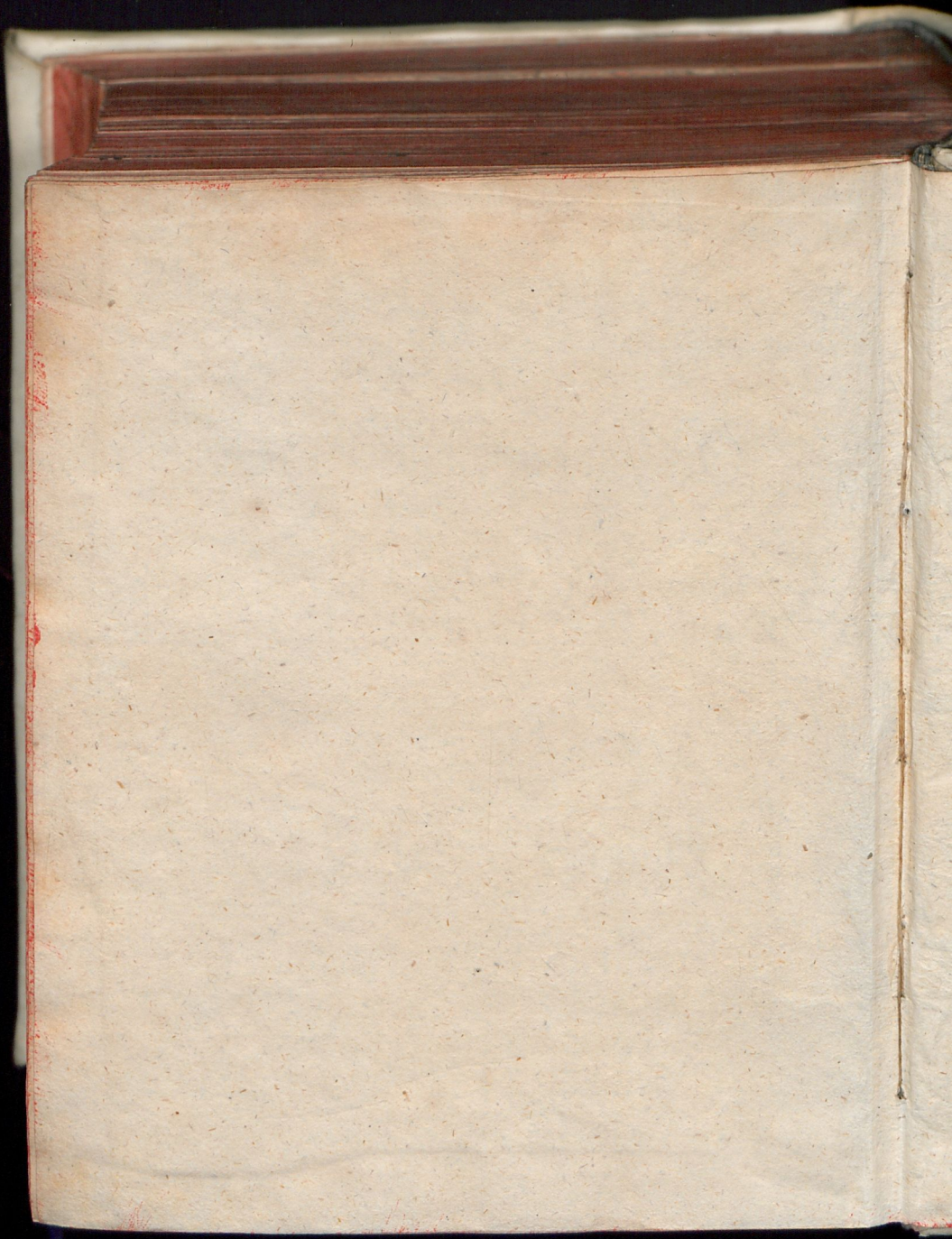
**A**llertheuester und hochgebenedeyeter Heyland, **H**err **J**ESU  
 Christe, wir danken dir von Grund unserer Herzen, daß  
 du nach den ewigen Rath Gottes von unserer Seligkeit so wil-  
 lig gewesen, dich von dem Thron göttlicher Majestät herunter zu  
 lassen, und mit Annehmung menschlicher Natur in Knechts-Ge-  
 stalt auf der Welt zu erscheinen. Und das zu dem Zweck, damit  
 du durch Thun und Leiden für uns arme und in ein so tieffes sünd-  
 liches Elend gerathene Menschen ein Veröhnungs-Opfer werden,  
 und das Werk der Erlösung ausführen, mithin an dir selbst ei-  
 nen Gnaden-Stul darstellen mögest, vor welchem wir in Frey-  
 müthigkeit erscheinen, und all unser geist- und leibliche Anliegen  
 im Glauben eröfnen könnten. Wir bitten dich herzlich, laß uns in  
 der Ordnung des wahren Glaubens durch den Heiligen Geist, der  
 von dir und dem Vater ausgeht, unausgesetzt dahin geleitet wer-  
 den, damit wir bey allen unsern Seelen- und Leibes-Anliegen in  
 guter Zuversicht Barmherzigkeit in dir empfangen, und daher als  
 den rechten Gnaden-Thron eine Gnaden-Antwort nach der andern  
 von deinem Vater im Gebet erhalten, bis wir endlich in solcher  
 Freudigkeit dir im Tode entgegen gerücket dein Antlitz frölich  
 und getrost schauen mögen. Amen. Thue es, lieber **H**err **J**ESU,  
 um deiner ewigen Liebe willen. Amen.













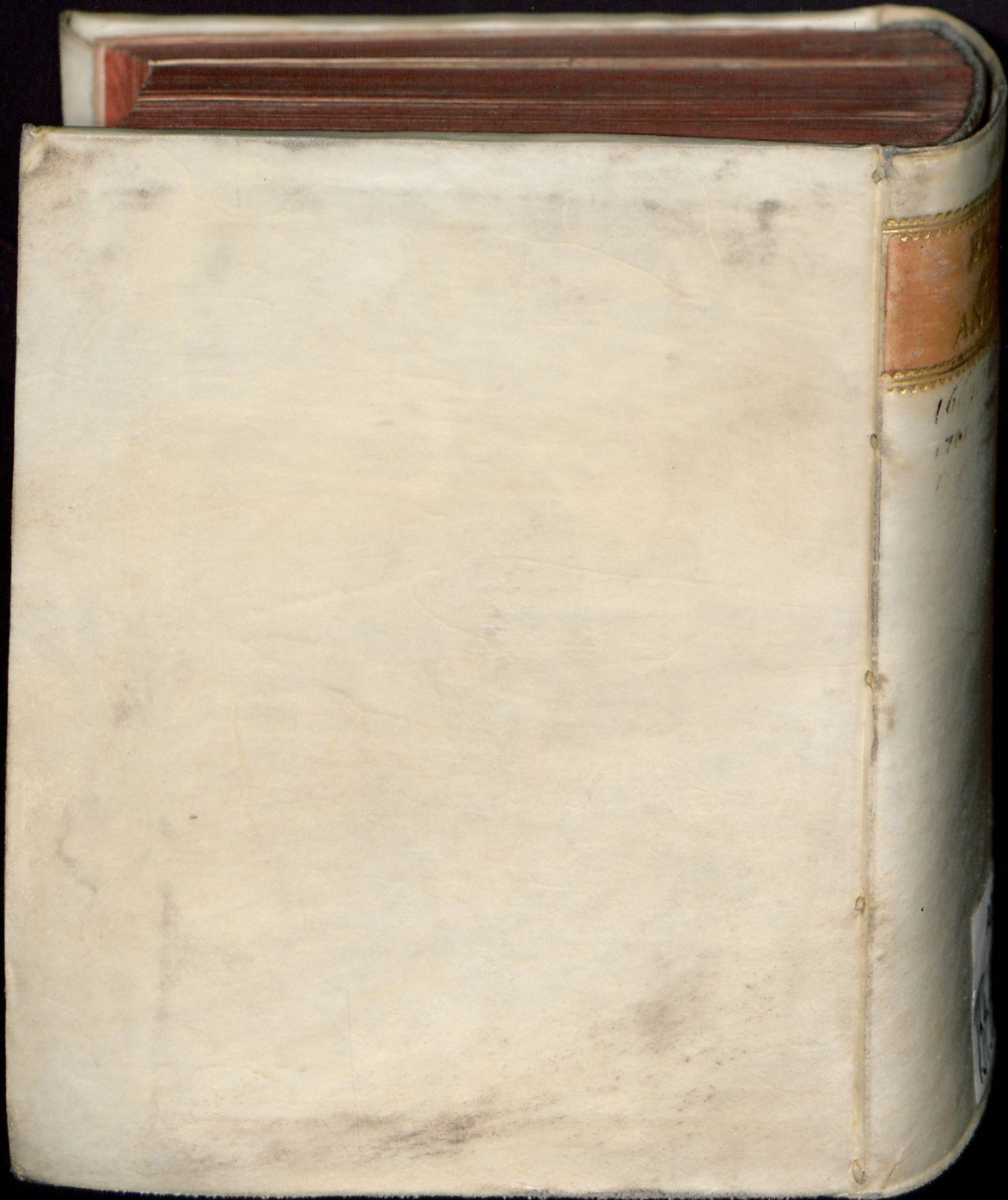
AB: 154350

X 2321057

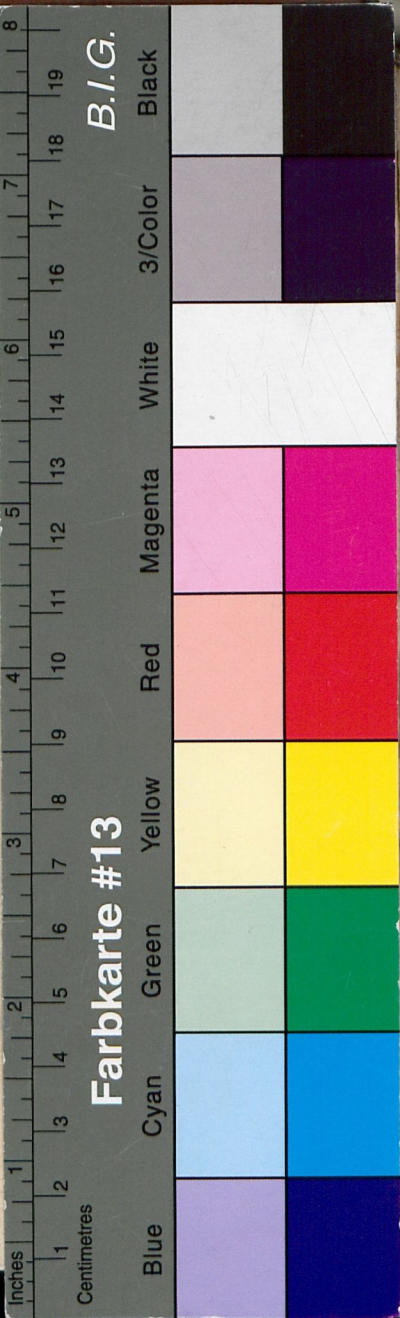
V017

Juli 34.









Eines Evangelischen Stuhls  
freymüthiges Hinzutreten zu dem Gnaden-<sup>22</sup>  
Stuhl Neues Testaments,

aus der  
ordentlichen Epistel  
des ersten Sonntags nach dem Fest der Heil. Dreyeinigkeit  
1 Joh. 4, 16 - 21.

in der Schloß-Kirche zu Gottorp  
in einer Predigt

vor Ihro Königl. Majest.  
von Dännemarck, Norwegen &c. &c.

Christian dem Sechsten,

Und Allerhöchst  
Deroselben sämtlichen Königl. hohen Hause  
auf Allergnädigsten Königl. Special-Befehl

Anno 1740.

Öffentlich vorgestellt /  
und nachhero

auf Allerhöchste Königl. Approbation

wie auch Verlangen und Kosten

Christlicher und ihr Heyl bey diesem Gnaden-Stuhl  
suchender Gönner und Freunde  
zur ferneren Erweckung dem Druck überlassen

von

Eustasio Friderico Schützen,

Compastore bey der Evangelisch-Lutherischen-Haupt-Kirche in der Stadt Altona,  
wie auch Directore und Prof. Theol. des Königl. Gymnasii academici daselbst.

ALTONA, zu bekommen im Kortenschen Buchladen.